

PEINER **WIRTSCHAFTSSPIEGEL**

DAS ENTSCHEIDERMAGAZIN FÜR DEN LANDKREIS PEINE



TRADITION UND MODERNE



INHALT



04 // AKTUELLES

Neuigkeiten aus der Wirtschaft

06 // TRADITIONS- UND FAMILIENUNTERNEHMEN

Betriebe sind eng mit ihrer (Heimat-)Region verwurzelt

08 // FIRMENJUBILÄUM

125 Jahre: Baustoff Brandes im Wandel der Zeit

10 // FELS IN DER BRANDUNG

Juwelier Westphal blickt auf mehr als 130 Jahre zurück

12 // DIENSTLEISTUNGEN

Kauf eines Multicars führte bei Lars Buddrus zur Unternehmensidee

13 // VERANSTALTUNGEN

In Hohenhameln starten Wirtschaftsgespräche und Workshop

14 // STANDORTWECHSEL

„Der Kubaner“ entschied sich für einen Neustart an anderer Stelle

18 // AM PULS DER ZEIT

Singbeil Bau GmbH feiert 25-jähriges Bestehen

19 // HANDWERK

Claudia Rückum hat sich der Goldschmiedekunst verschrieben

20 // AUSBILDUNGSSTART 2024

Quote steigt allein im IHK-Bereich um 17,5 Prozent

22 // IHK-KONJUNKTURUMFRAGE

Stimmung bei regionalen Unternehmen ist eher trübe

24 // STEUERTIPP

Papierrechnungen sind im B2b-Bereich ab 2025 nicht mehr erlaubt

26 // „ABGEFAHRENE URTEILE“

Verkehrsrecht enthält zahlreiche Fallstricke

28 // STÄNDIGE ERREICHBARKEIT

Nur ein Drittel schaltet im Urlaub komplett ab

30 // GEWERKSCHAFTAPPEL

„Wer Fachkräfte will, muss sie auch ausbilden“

HINWEIS GENERISCHES MASKULINUM Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei personenbezogenen Hauptwörtern meist nur das generische Maskulinum und verzichten auf den gleichzeitigen Gebrauch der Sprachform männlich, weiblich und divers. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter und beinhalten keinesfalls eine Herabwürdigung oder Diskriminierung der anderen Geschlechter und umfassen Personen jeden Geschlechts gleichermaßen und gleichberechtigt.

IMPRESSUM HERAUSGEBER Madsack Medien Ostniedersachsen GmbH & Co. KG | Peiner Allgemeine Zeitung | Werderstraße 49 | 31224 Peine | Telefon 05171 406-120 | wirtschaftsspiegel@paz-online.de **REDAKTION** Melanie Stallmann (verantwortlich), Birthe Kußroll-Ihle, Dr. Nicole Laskowski **GESCHÄFTSFÜHRUNG** Carsten Winkler, Günter Evert **ANZEIGEN** Carsten Winkler (verantwortlich) **LAYOUT** MMO-Grafik **GESTALTUNG** Christina Barnebeck **FOTOS** Melanie Stallmann | gemäß Bildnachweis **TITELFOTO** Ralf Büchler **DRUCK** Fischer Druck GmbH | Wilhelm-Rausch-Straße 13 | 31228 Peine

LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

sie sind erfolgreiche Unternehmer und Erfinder, haben Produkte wie Teddybären, Eau de Cologne oder Schuhcreme auf den Weg gebracht, kleine Betriebe und große Fabriken aufgebaut und zahllosen Menschen den Lebensunterhalt gesichert: Familienunternehmen haben in Deutschland eine jahrhundertealte Tradition. Nicht selten sind sie über Generationen hinweg fest mit ihrem Standort verwurzelt und damit aus ihrem Umfeld – also auch aus dem Peiner Land – kaum noch wegzudenken. „Tradition und Moderne“ haben wir daher unseren Wirtschaftsspiegel benannt. Schließlich blicken die Betriebe auf eine lange Historie zurück, die sie erfolgreich in die Zukunft führen wollen.

So zum Beispiel der Familienbetrieb Bau-stoff Brandes, der kürzlich 125-jähriges Bestehen feierte und mittlerweile die fünfte Generation beschäftigt. Das Traditionsunternehmen hat sich in all den Jahren auf Expansionskurs bewegt, den Wirtschaftsstandort Peine entscheidend mitgeprägt und den Beschäftigten auch in Krisenzeiten zur Seite gestanden. „Geht nicht gibt's nicht“, lautet die Devise, nach der Gesellschafterin Ulrike Brandes-Peitmann seit ihrem Eintritt tätig war.

Voller Elan, Mut und Durchsetzungskraft machte sie den Eintritt von Frauen in die Baubranche „salonfähig“ und zeigte, dass das erfolgreiche berufliche Zusammenspiel der Geschlechter auch in einer vermeintlichen Männerdomäne möglich ist. Sie hat Zeichen gesetzt, sich auch von Kritikern nicht entmutigen lassen, im Gegenteil: Als IHK-Vizepräsidentin und Vorsitzende des regionalen IHK-Wirtschaftsausschusses hat sie an der Entwicklung des hiesigen Wirtschaftsstandortes mitgewirkt. „Peine ist meine Heimat“, hat sie immer wieder betont und ihr Engagement begründet.

Und genau diese Aussage ist für Familienunternehmen oft treibende Kraft, der Motor, der sie auch in Krisenzeiten nicht aufgeben, sondern weiterkämpfen lässt. Sie sind Teil des Standortes, Teil der Gesellschaft, die nicht allein zu ihrem Beschäftigten- und Kundenkreis, sondern oft auch zum eigenen Bekannten- und Freundeskreis gehört. Das verbindet. Vor allem tragen sie damit Verantwortung weit über das eigene Unternehmen hinaus – nämlich für die gesamte Region, die Mitarbeiter und deren Familien. Und genau diese Verantwortung gepaart mit der persönlichen Verwurzelung ist oft



Foto: Sebastian Preuß

stärker und auch beständiger als die eines Topmanagements bei Global Playern, wie Entwicklungen in der Wirtschaft immer wieder deutlich machen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen,

Ihre Melanie Stallmann
Redaktionsleiterin



Dr. Paul, Hartmann & Coll. GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft

Bleicherwiesen 14
31224 Peine
Telefon: 05171 7762-0
Info@phc-peine.de
www.phc-peine.de



**Individuelle Wirtschafts-
und Steuerkonzepte
für Ihren geschäftlichen Erfolg**

- Steuerberatung
- Wirtschaftsprüfung
- Wirtschaftsberatung
- Jahresabschluss
- Finanz- und Lohnbuchführung
- smartPHC (digitale Unternehmenslösungen)

AKTUELLES AUS DER WIRTSCHAFT

NACHWUCHSKRÄFTE AUF ERFOLGSKURS



Foto: Landkreis Peine
Freuen sich über den Erfolg (v.l.): Ausbildungsleiterin Nicole Papenberg, Matthias Salzmann, Marcel Trottnner, Laurent Motzkus, Jordan Look sowie Erste Kreisrätin Bettina Conrady.

Das dreijährige „Büffeln“ hat nun ein Ende: Matthias Salzmann und Marcel Trottnner haben ihr duales Studium beim Landkreis Peine erfolgreich absolviert und von der Ersten Kreisrätin Bettina Conrady die Ernennungsurkunden für das sogenannte Beamtenverhältnis auf Probe erhalten. Die beiden werden künftig die Fachdienste Bau-/

Raumordnung beziehungsweise Straßenverkehr unterstützen.

Ihre Ernennungsurkunden für das Beamtenverhältnis auf Widerruf haben Jordan Look und Laurent Motzkus erhalten. Beide haben am 1. August das duale Studium Verwaltungswissenschaft beim Landkreis

Peine gestartet. Nach einer Einführungswoche mit allen neuen Auszubildenden in der Peiner Kreisverwaltung haben beide mit einer mehrmonatigen Theoriephase an der Kommunalen Hochschule für Verwaltung in Hannover begonnen, bevor sie im März des nächsten Jahres in ihren ersten Praxisabschnitt in der Verwaltung starten.

BESCHLEUNIGTES FACHKRÄFTEVERFAHREN: ANTRÄGE ONLINE VERFÜGBAR

Im Landkreis Peine ansässige Firmen haben neuerdings die Möglichkeit, Anträge für das sogenannte beschleunigte Fachkräfteverfahren komplett online über das Serviceportal des Landkreises Peine (service.landkreis-peine.de) zu stellen und damit bei der Ausländerbehörde einzureichen.

Dabei handelt es sich um die Möglichkeit, Fachkräfte mit Ausbildungs- oder Studienabschluss, der im Rahmen des Verfahrens auch in Deutschland anerkannt werden kann, für qualifizierte Tätigkeiten aus dem Nicht-EU-Ausland bei der beschleunigten Einreise zum schnelleren Erhalt des nötigen Visums zu unterstützen. „Der Arbeitgeber profitiert davon ebenfalls, indem ihm die Arbeitskraft der einreisenden Person schneller zur Verfügung steht“, heißt es in der Ankündigung des Landkreises.

Bei Rückfragen können sich Interessierte an die Mitarbeiter der Ausländerbehörde (www.landkreis-peine.de/Auslaenderbehoerde) wenden. Die Zuständigkeit richtet sich in dem Fall nach dem Anfangsbuchstaben des Nachnamens der einreisewilligen Person/Fachkraft.

NACHFOLGE GESUCHT: GRÜNDERTAG LIEFERT TIPPS UND INFORMATIONEN

Die Abgabe des Lebenswerks, der Verkauf des Unternehmens und die familiäre Situation bedingen oft einen emotionalen Prozess, der Beratung und Information benötigt. Daher startet die wito gmbh am 21. November, von 17-19 Uhr, bei der Firma Achat Engineering GmbH in Lengede einen speziellen Gründertag, der sich mit den Herausforderungen und Chancen der Unternehmensnachfolge beschäftigt.

Interessierte erwarten spannende Vorträge von Referenten der IHK Braunschweig, der Allianz für die Region und der wito gmbh, die Unternehmensübergeber und -übernehmer in der Phase mit ihrer Expertise begleiten. Es geht um Rechtliches, Finanzielles und die Auswahl des Nachfolgers.

Zudem gewähren die Geschäftsführer der gastgebenden Firma Achat Engineering Einblick in ihren Prozess der Unternehmensübergabe und haben zahlreiche praktische Tipps parat. Wer sich mit dem Gedanken trägt, seine Firma gern weiterzugeben, oder potenzielle Interessenten sucht, kann mögliche Nachfolger kennenlernen.

Anmeldung per E-Mail bei Joline Gruber unter beratung@wito-gmbh.de oder telefonisch unter 05172 9492625.



WERTE

Danke für Ihr Vertrauen – gestern wie morgen.

Mit Beständigkeit, Transparenz und Zuverlässigkeit stehen wir stets an Ihrer Seite.
Gemeinsame Werte festigen den Weg auch in Zukunft.

Woltorfer Straße 64 | 31224 Peine
Fon 05171 46-0 | www.stadtwerke-peine.de

STADTWERKE PEINE



Nähe hat Zukunft.

TRADITIONSUNTERNEHMEN SIND ENG MIT IHRER (HEIMAT-)REGION VERWURZELT



Foto: boggy22/123RF

Oft sind in Familienunternehmen gleich mehrere Generationen gemeinsam am Werk.

Ob Handel, Handwerk oder auch Dienstleistungen und vieles mehr: Traditionsunternehmen, die auch in der hiesigen Region oftmals Familienunternehmen sind, bilden einen Grundpfeiler der deutschen Volkswirtschaft. Denn egal, ob Klein- oder Mittelstandsunternehmen oder auch Großkonzern – sie sind Jobmotor, wenn die Konjunktur boomt, Hoffnungsträger, der selbst in Krisenzeiten Beschäftigung sichert, und aktiver Mitgestalter des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Es ist unumstritten: Familienunternehmen ist es grundsätzlich wichtig, den Wirtschafts- und Lebensstandort zu stärken, an dem sie ansässig sind. Schließlich gilt es, mühsam Aufgebautes auch langfristig zu erhalten und gegebenenfalls an Folgegenerationen oder andere Nachfolger weiterzugeben. Zumal die meisten von ihnen einst klein angefangen haben und dann kontinuierlich gewachsen sind – nicht selten auch über sich selbst hinaus.

Umso wichtiger ist in diesem Zusammenhang die Bedeutung der Unternehmen als Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb, der die Fachkräfte der Zukunft hervorbringt oder bringen soll und will. Attraktiv macht sie in dieser Rolle außerdem, dass sie Mitarbeiter oft langjährig und nicht selten auch von der Ausbildung bis zur Rente beschäftigen. Darüber hinaus begeistern sie zumeist durch flache Hierarchien, Familienfreundlichkeit und auch die Bereitschaft, Verantwortung an die Mitarbeiter zu übergeben, die damit nicht nur gefordert, sondern auch gefördert werden. All das sorgt für eine gute Arbeitsatmosphäre, die sich schließlich in der Arbeit der Teams widerspiegelt. Kurzum: In den Unternehmen ist Verantwortung greifbar. Tradition schafft zudem Vertrauen – der Kunde weiß in der Regel, dass er die richtige Wahl trifft, wenn er sich beim Kauf für ein Produkt oder eine Leistung entscheidet, die seit vielen Jahren erfolgreich ausgeübt und/oder am Markt zu finden ist.

Doch so unterschiedlich die einzelnen Unternehmen und deren Aufgaben, Produkte und Einsatzbereiche auch sind, haben sie

doch alle eins gemeinsam: Sie sind fest in der Region verwurzelt, fühlen sich mit ihr verbunden, und übernehmen wirtschaftlich, sozial sowie gesellschaftlich Verantwortung – als Arbeitgeber, Vertrauter oder auch als Hoffnungsträger, Freund sowie Sponsor und mehr. Sie unterstützen die Gemeinschaft mit ihrem Engagement und bringen den Standort auf unterschiedliche Art und Weise voran.

Die enorme Bedeutung von Familienunternehmen unterstreicht auch eine Studie im Auftrag der Stiftung Familienunternehmen, die vom Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung umgesetzt wurde. Sie zeigt auf, dass in Deutschland zum Beispiel das Baugewerbe zu 93 Prozent aus familienkontrollierten Unternehmen besteht. Auch Einzelunternehmen sind deutschlandweit fast ausnahmslos familienkontrolliert – auch ein Aspekt, der deutlich macht, dass sich Familienunternehmer ihren Standorten persönlich eng verbunden fühlen. Und sie investieren dort, wo sie sich am wohlsten fühlen – in der Regel ihrer Heimat.

GESCHICHTE DER FAMILIENUNTERNEHMEN REICHT WEIT ZURÜCK

Die Geschichte von Familienunternehmen reicht international grundsätzlich viele Jahrhunderte zurück: So soll das aus Japan stammende Tempelbauunternehmen Kongō Gumi das erste Familienunternehmen überhaupt gewesen sein. Denn dessen Gründer war 578 von Korea nach Japan gekommen, um den Anhängern des Buddhismus ihren ersten Tempel zu bauen, den es übrigens nach Zerstörungen und Wiederaufbauten noch heute gibt. Den Übermittlungen zufolge galt das Unternehmen über viele Jahrhunderte und Generationen als erste Adresse in Sachen Tempelbau und war bis zu seiner Auflösung im Jahr 2006 das Unternehmen mit der längsten kontinuierlichen Betriebsgeschichte der Welt.

Auch das zweitälteste, noch immer existierende Unternehmen stammt aus Japan: Nisiyama Onsen Keiukan wurde 705 gegründet und besitzt ein Thermalhotel, das 2011 durch das Guinness-Buch der Rekorde als das älteste Hotel der Welt anerkannt wurde.

Auch die Historie des Peiner Familienunternehmens Baustoff Brandes reicht mehr als 100 Jahre zurück.



Foto: Baustoff Brandes

In Europa ist es das französische Weingut Château de Goulaine, das mit der Gründung in 1200 auf die längste Geschichte als Familienunternehmen zurückblickt, während in Deutschland Thurn und Taxis das wohl bekannteste und älteste Familienunternehmen ist. Immerhin reicht die Historie der Familie, die über sechs Jahrhunderte das Postwesen betrieb, bis ins 12. Jahrhundert zurück.

Grundsätzlich gibt es in Deutschland eine ganze Reihe von Familienunternehmen, die sich in große, mittlere und kleine

Unternehmen aufteilen. So sind dort bekannte Namen wie beispielsweise die Dr. August Oetker KG, Henkel AG & Co KGaA sowie Robert Bosch und auch der Volkswagen-Konzern, der indirekt mehrheitlich von den Familien Porsche und Piëch kontrolliert wird, zu finden. Doch so unterschiedlich sie auch sein mögen, haben sie doch alle eines gemeinsam: Sie haben die deutsche Wirtschaftsgeschichte maßgeblich mitgestaltet und noch heute entscheidenden Einfluss auf den jeweiligen Standort, wie auch die jüngsten Entwicklungen bei Volkswagen zeigen.

Austellungsstücke

ABVERKAUF

zu Sonderpreisen



ab 39,00 €



259,00 €



ab 189,00 €

Preise inkl. MwSt.
sofort zum mitnehmen
solange der Vorrat reicht

info@buerowelt-design.de www.buerowelt-design.de

Bürowelt design GmbH

Lehmkuhlenweg 47-49
31224 Peine
Tel. 05171-58 77 550
Fax 05171-58 77 533

125 JAHRE BAUSTOFF BRANDES: TRADITIONS- UND FAMILIENUNTERNEHMEN MIT WEITBLICK

250 Mitarbeiter, neun Standorte und 125 Jahre Erfolg: Das Peiner Traditions- und Familienunternehmen Baustoff Brandes hat allen Grund zum Feiern. Denn aus dem einstigen Ein-Mann-Betrieb zur Zementplatten-Fertigung ist mittlerweile ein modernes Dienstleistungsunternehmen rund um die eigenen vier Wände geworden. Schließlich gehören neben der Lieferung von Baustoffen und -elementen vom Keller bis zum Dach auch umfassende Fachberatungen zum Angebot in den Ausstellungsräumen.



Voller Elan und mit Weitblick hat Ulrike Brandes-Peitmann das Familienunternehmen vorangebracht.

Es ist eine echte Erfolgsgeschichte, auf die das Peiner Unternehmen Baustoff Brandes nach 125 Jahren zurückblicken kann. Dabei hatte es einst so klein angefangen, als sich Heinrich Brandes 1899 entschloss, seine eigene Firma zu gründen: An der Hopfenstraße in Peine begann er mit der mühsamen Fertigung von Zementplatten und Betonwaren. Gleichzeitig wurde in Eixe ein Kiesgrubenbetrieb eröffnet, der den für die Produktion notwendigen Kies lieferte.

1921 übernahm Sohn Willi die Firma und begann mit dem Handel von Kohlen und Baustoffen, bevor 1948 Heino Brandes das Peiner Groß- und Handelsunternehmen übernahm. „Er entwickelte das Unternehmen kontinuierlich weiter und hat die Bedeutung einer anspruchsvollen Warenpräsentation früh erkannt“, sagt die heutige Gesellschafterin Ulrike Brandes-Peitmann mit Blick auf das Engagement ihres Vaters.

Diese Maxime hat bis heute nicht an Bedeutung verloren, denn: „Es ist für uns von jeher eine Selbstverständlichkeit, unsere Produkte und Dienstleistungen auf die Kundinnen und Kunden abzustimmen und immer wieder neu an die Herausforderungen der Zukunft anzupassen“, macht Geschäftsführer Massimo La Mela deutlich.

AUF EXPANSIONSKURS

Heino Brandes hat in den Jahren, nachdem er das Unternehmen übernommen hatte, erheblich in Modernisierung und Erweiterung seines Betriebs investiert. 1979 folgte schließlich der Neubau auf dem rund 30.000 Quadratmeter großen Areal an der Dieselstraße, auf dem das Unternehmen noch heute angesiedelt ist. „Es war nicht nur ein Höhepunkt unserer Firmengeschichte, sondern vor allem eine gewaltige Investition, die sehr viel Mut erforderte“, macht seine Tochter, die in vierter Generation an der Spitze des Unternehmens steht, deutlich. Doch der Einsatz habe sich gelohnt.

Zumal das Gebäude zum damaligen Zeitpunkt durch seine außergewöhnliche architektonische Form bestochen habe, „vornehmlich durch das heruntergezogene rote Eternitdach, das schon von Weitem sichtbar war“, erläutert Ulrike Brandes-Peitmann. „Darunter befand sich eine 600 Quadratmeter große Ausstellung für Fliesen und Bauelemente“, führt sie weiter aus. Darüber hinaus habe es dort die erste Fachausstellung für Verblender und Dachziegel gegeben. Direkt nebenan war ein Baumarkt entstanden, an den sich die Lagerhallen anschlossen. „Unsere Bar, unsere Küche, unsere Bäder und nicht zuletzt auch die zahlreichen Kojen sollten Anregungen zur Gestaltung von Haus und Wohnung geben“, sagt die Unternehmerin. Und auch das ist bis heute so geblieben. Wobei die Räumlichkeiten an der Dieselstraße in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder modernisiert, saniert sowie mit neuen und erweiterten Produktpaletten ausgestattet wurden.

NEUE STANDORTE

Als Ulrike Brandes-Peitmann 1984 nach Abschluss ihres Jura-Studiums schließlich selbst in das Unternehmen eintrat und sich damit einen persönlichen Wunsch erfüllte, zeigte sich ihr Vater eher weniger begeistert. „Frauen und Bau waren für ihn und viele andere damals nicht kompatibel“, erinnert sich die Unternehmerin, die später unter anderem IHK-Vizepräsidentin wurde, zurück. „Doch Ulrike war schon damals sehr durchsetzungsfähig und entscheidungsstark“, fügt ihr Ehemann Ulrich schmunzelnd hinzu.

Und so ging sie in den Folgejahren konsequent auf Expansionskurs, baute neue Standorte in Magdeburg, Aschersleben, Blankenburg, Teltow, Burgdorf, Braunschweig, Hannover und Hildesheim auf und startete 2015 zudem eine zukunftsweisende Modernisierungswelle. „Mit Blick auf Veränderungen des Marktes sowie steigende Ansprüche von Bauherren und Investoren wollten wir eine Erlebniswelt des Bauens und eine Welt der Fach-



Stehen als Geschäftsführer gemeinsam an der Spitze des Unternehmens: Carsten Zoll (r.) und Massimo La Mela. Mit Mitarbeiterin Elisabeth Peitmann (2. v.l. mit Vater Ulrich Peitmann) hält die fünfte Generation bei Baustoff Brandes Einzug.

kompetenz schaffen“, verdeutlicht Geschäftsführer Massimo La Mela, der 2015 in das Unternehmen kam und den Prozess begleitete.

„Wir wollen Ideen liefern, Impulse geben.“ Es gelte, nicht nur kompetenter Partner der Handwerksunternehmen zu sein, sondern auch zuverlässiger Ansprechpartner der Endkunden. Denn der Beratungsbedarf rund um die eigenen vier Wände werde angesichts der Produktvielfalt und ent-

sprechender Gestaltungsmöglichkeiten vom Keller bis zum Dach immer größer.

GROSSE HERAUSFORDERUNGEN

Eine der großen Herausforderungen – neben Fachkräftemangel und Einbruch des Neubaugeschäfts – sei aktuell daher auch das Thema Digitalisierung, für die bei Baustoff Brandes seit 2018 Geschäftsführer Carsten Zoll verantwortlich zeichnet. „Wir müssen alle Standorte, die gesamte

Baustellenlogistik, Vertriebs- und Sortimentsfunktionen sowie Serviceleistungen unter einen Hut bekommen“, verdeutlicht er. Schließlich müssten alle von den Kunden geordneten Produkte auch zuverlässig und zum gewünschten Zeitpunkt an ihren Zielorten sein.

„Eine schwierige Aufgabe, die einen enormen technischen und logistischen Aufwand erfordert und ohne Künstliche Intelligenz und Co. kaum zu schaffen ist“, sagt Zoll. Daher werde die Digitalisierung und deren kontinuierliche Erweiterung weiterhin eine bedeutende Rolle bei Baustoff Brandes spielen, um immer auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben, ohne den persönlichen Kontakt zu den Kunden zu verlieren. Denn das Gespräch von Angesicht zu Angesicht verbunden mit den haptischen Erlebnissen in den Ausstellungsräumen werde auch bei allen technischen Neuerungen unabdingbar sein. Schließlich handele es sich bei dem Bau oder der Sanierung und Modernisierung der eigenen vier Wände um eine Investition, die den Immobilienbesitzern auch langfristig Freude machen soll. „Doch wir sind bereits gut aufgestellt“, zeigen sich die Geschäftsführer optimistisch.



125 Jahre Baustoff-Fachhandel in Peine

Entdecken Sie unsere umfangreichen Wohnwelten.



Fliesen • Gartenbau • Trockenbau • Bodenbeläge • Fenster, Türen, Tore und viele andere Baustoffe!



Dieselstraße 1 • 31228 Peine
Telefon 05171/7009-0

9x vor Ort in Peine, Burgdorf, Braunschweig, Hannover, Hildesheim ...



www.baustoff-brandes.de



Melanie Mothes-Rump (r.) bildet ihre Fachkräfte selbst aus (v. l.): Nagihan Yadigar, Mara Wunsch und Kira Marie Bey.

MEHR ALS 130 JAHRE WESTPHAL AM MARKT: BESTÄNDIGKEIT HAT FAMILIENTRADITION



Foto: Archiv

Derzeit wird das Spinzig-Haus aufwendig teilsaniert.

Das Peiner Juweliergeschäft Westphal Am Markt ist wie ein Fels in der Brandung des Peiner Einzelhandels, kann das Traditionsunternehmen am Marktplatz doch auf eine über 130-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken. Angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Gemengelage – erst die Pandemie, dazu Preissteigerungen auf höchstem Niveau und dann noch Kriegs- und Krisenzeiten – steckt Geschäftsführerin Melanie Mothes-Rump den Kopf nicht in den Sand. Vielmehr hält sie ihr Familienunternehmen mit Optimismus und Konzept auf Kurs. „Ich habe sehr großes Vertrauen in den Erhalt der Peiner City, in unsere Kunden und das Zusammenspiel zwischen Wirtschaft, Verwaltung und Einzelhandel“, bekennt sie und tut selbst derzeit viel dafür.

Seit April lässt die Eigentümerin das dreigeschossige Geschäftshaus, das aus zwei Fachwerkbauten besteht, aufwendig teilsanieren. Während einem Teil des im Mittelalter errichteten Geschäftshauses neuer Glanz eingehaucht wird, läuft im Erdgeschoss der Verkauf in dem von außen eingehüllten Juweliergeschäft Westphal weiter. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hatte Anfang des Jahres eine Förderung aus dem Nachlass es verstorbenen Peiner Bürgers Siegfried Dieckmann zugesagt. Zudem flossen weitere Zuschüsse. Doch auch wenn so 240.000 Euro zusammenkamen, reicht diese Summe bei Weitem nicht aus und die Geschäftsfrau finanziert mit

eigenem Budget kräftig mit. „Die Gebäude bedeuten mir sehr viel. Sie gehören in das schöne Peiner Stadtbild. Der Erbauer muss ein sehr wohlhabender Kaufmann gewesen sein, der zu Bauzeiten Wohlstand zeigen wollte“, betont Melanie Mothes-Rump.

Als Familienunternehmen in dieser Branche seit über 130 Jahren zu bestehen ist eine beachtliche Leistung. Darauf können die Geschäftsfrau und ihre Mitarbeiter zu Recht stolz sein. Das ist bester Beweis, dass der Spagat zwischen Tradition und Moderne gelingt. Gleichwohl ist die Situation im Einzelhandel derzeit recht angespannt, berichtet die Familienunternehmerin in dritter Generation. An diesem Vormittag ist die Peiner Fußgängerzone überschaubar besucht und Melanie Mothes-Rump merkt an: „Es wird weniger geheiratet, das wirkt sich auf unser Trauringgeschäft aus. Zugleich sind wir in der glücklichen Lage, dass die Altersstruk-



tur unserer lieben Kunden gut gemischt ist. Wer bei uns kauft, weiß, dass er Qualität und Beständigkeit kauft.“

Die Geschäftsfrau ist im Quartier des Ladengeschäfts aufgewachsen. Ihr Großvater, Harry Mothes, der aus einer alteingesessenen Uhrmacherfamilie aus dem Erzgebirge entstammte, und seine Frau Marga hatten das historische Spinzig-Haus – eines der ältesten Peiner Handelshäuser in bester Marktlage – im Jahre 1979 erworben. Sie traten die Nachfolge der Familie Westphal an. Am 3. Mai 1893 schlug Uhrmachermeister Otto Westphal mit dem Kauf des Hauses „Am Markt 11“ das erste Kapitel der Firmengeschichte auf. Weitere Familienmitglieder folgten, bis sich nach Rudolf Westphals Tod – jüngerer Sohn des Firmengründers – die Familie entschloss, das Uhren- und Schmuckfachgeschäft Westphal in die

Hände von Marga und Harry Mothes zu geben. Deren Sohn Volkmar Mothes stieg ebenfalls in den elterlichen Betrieb ein und legte später die Geschäftsführung in die Hände seiner Tochter Melanie Mothes-Rump. Sie ist mittlerweile seit 30 Jahren in dem Juweliergeschäft tätig.

„Tradition verpflichtet“, findet sie und spricht über die moderne Ausrichtung: „Social-Media-Aktivitäten spielen für unser Tagesgeschäft seit der Coronazeit eine wichtige Rolle. Ein kleiner feiner Onlineshop als digitales Schaufenster ist ein neues Standbein.“ Dass die Schmuckbranche bei jungen Menschen als Berufsfeld angesagt ist, zeigen die Auszubildenden bei Juwelier Westphal. Gerade wurde die ehemalige Auszubildende Nagihan Yadigar übernommen. Mit Mara Wunsch im zweiten Ausbildungsjahr und

Kira Marie Bey im ersten Ausbildungsjahr sind weitere zwei junge Frauen bei Juwelier Westphal am Start. „Wir übernehmen bei guten Leistungen gerne unseren selbst ausgebildeten Nachwuchs“, sagt die Geschäftsführerin und ergänzt: „Die Babyboomer fallen weg, in den nächsten zwei Jahren gehen einige unserer langjährigen treuen Mitarbeiterinnen in den Ruhestand, da sind neue Fachkräfte gefragt.“ Mit den Auszubildenden sind derzeit insgesamt 13 Teil- und Vollzeitkräfte an Bord.

„Wir legen sehr viel Wert auf ein emotionales Miteinander zwischen unseren Kunden und uns. Mit einer persönlichen und familiären Atmosphäre vermitteln wir ihnen ein Willkommensgefühl“, sagt Melanie Mothes-Rump. Wer alten Familienbesitz restauriert, dem nimmt man das gerne ab.

GWE
GERMAN WATER
and ENERGY GROUP



Wir bewegen WASSer!

Der Kompetenzpartner für Brunnenbau und Geothermie

Als führender Hersteller und Entwickler realisieren wir Projekte zur nachhaltigen Wasserversorgung rund um die Welt.

Moorbeerenweg 1 | 31228 Peine | Tel. +49 5171 2940 | www.gwe-gruppe.de



BUDDRUS GMBH: MIT KAUF DES MULTICARS ENTSTAND DIE UNTERNEHMENSIDEE

Manche Geschäftsideen sind einfach nicht planbar, sondern entstehen kurzerhand aus einer Situation heraus. Werden sie dann konsequent weiterentwickelt und verfolgt, kann daraus sogar ein erfolgreiches Firmekonzept entstehen. So geschehen bei der Buddrus GmbH in Essinghausen.

Firmenchef Lars Buddrus hat offensichtlich weit vorausgedacht, als er sich für seinen eigenen Hausbau vor mehr als 25 Jahren ein Multicar anschaffte, um Bodenaushub, Baumaterialien und vieles mehr zu transportieren. Denn der Anschaffung folgten unerwartete Anfragen aus Nachbarschaft, Bekanntenkreis und darüber hinaus zum Verleih des Transportfahrzeugs. „Außerdem wurde ich gefragt, ob ich auch Baugruben ausheben oder Kiesplatten aufschütten könne“, blickt der gelernte Anlagenmechaniker zurück. „Ich besorgte mir dann noch einen Radlader und einen Mini-bagger und meldete ein Gewerbe an.“ Zumal er über seinen Großvater, der im Straßenbau tätig war, ohnehin bereits die „Freude an der Arbeit an der frischen Luft entdeckt hatte“, wie er schildert.

ZENTRALE ANSIEDLUNG

So entstand im Jahr 1999 an der Straße „Zur Ilsenburg“ das eigene Dienstleistungsunternehmen mit unterschiedlichen Sparten rund um Haus, Hof und Garten. Im April dieses Jahres hat Lars Buddrus auf seinem rund 2000 Quadratmeter großen Firmengelände alle Bereiche zentral zusammengeführt – so auch den Lagerumschlagplatz in Bülden, den er nach Essinghausen überführte. Dort sind beispielsweise Sand, Kies, Mineralgemische oder gesiebter Mutterboden erhältlich. Außerdem werden Baum- und Strauchschnitt sowie Bauschutt und Bodenaushub angenommen. Auch Schrott, Eisen und Blech werden dort angeliefert.

Auf dem Betriebsgelände befinden sich Halle und Außengelände zum Lagern von Materialien, der Fuhrpark sowie das Büro.

„Wir sind ein vielfältig aufgestellter Miniwertstoffhof“, freut sich der Firmenchef, der derzeit zwölf Teil- und Vollzeitkräfte beschäftigt, darunter erfahrene Mitarbeiter wie Wilhelm Rother. Er war zuvor viele Jahre bei der Stadt Peine in der Straßenabteilung beschäftigt, arbeitete als Bauleiter bei zwei Firmen und kümmert sich heute um Preiskalkulationen und Angebote.

UNTERSCHIEDLICHE EINSATZGEBIETE

Damit hat sich der vor 25 Jahren gegründete Kleinstbetrieb, der zunächst Erdarbeiten übernahm und einen Schüttguthandel unterhielt, kontinuierlich weiterentwickelt. Daraus entstand 2007 schließlich die Buddrus GmbH. Um dem ständig wachsenden Kundenkreis gerecht zu werden, entwickelte der Geschäftsführende Gesellschafter Lars Buddrus weitere Standbeine sowie Leistungsangebote und baute den Service Schritt für Schritt aus. So zählen heute Bauunternehmen sowie Garten- und Landschaftsbaubetriebe genauso zu sei-

nem Kundenkreis wie Kommunen sowie Privatpersonen.

Ebenso vielfältig sind die entsprechenden Aufgabengebiete, denn das Mitarbeiter-Team ist bei Einsätzen im Garten- und Landschaftsbau genauso tätig wie beispielsweise im Straßenbau. „Hat zum Beispiel umfassen des Wurzelwerk den Asphalt des Radweges zwischen Eixe und dem Sundern hochgedrückt, übernehmen wir die Ausbesserungsarbeiten“, führt Lars Buddrus an. Und auch, wenn nach Fahrzeugunfällen Straßenbelag im Umkreis von bis zu 90 Kilometern beschädigt wurde und erneuert werden muss, sei der Betrieb gefragt. Dann gehen die bis zu 40 Tonnen umfassenden Lkw auf Tour Richtung Steinbruch am Torfhaus im Harz oder Magdeburg, um Mineralgemische und Splitte mit verschiedenen Körnungen gen Einsatzort zu transportieren. „Denn wir sind heute längst für die unterschiedlichsten Herausforderungen gewappnet“, sagt der Unternehmer stolz. Auch wenn er bei Unternehmensgründung vor 25 Jahren kaum an derartige Entwicklungen gedacht hatte.



Foto: Michael Brandes

Auf seinem Firmengelände in Essinghausen hat Lars Buddrus in diesem Jahr sämtliche Unternehmenssparten zusammengeführt.

IN DER GEMEINDE HOHENHAMELN STARTEN WIRTSCHAFTSGESPRÄCHE UND WORKSHOP

Die Vorbereitungen laufen bereits auf Hochtouren, denn am 24. Oktober startet die Gemeinde Hohenhameln wieder ihr „Hohenhamelner Wirtschaftsgespräch“. „Wir nehmen das 25-jährige Bestehen der Firma AWE Event & Catering zum Anlass, uns im Getreidehaus in Clauen zu treffen“, sagt Bürgermeister Uwe Semper. Die Teilnehmenden erwarteten dabei spannende Einblicke in das Unternehmen und dessen Historie und weitere aktuelle Themen gefolgt von einem interaktiven Austausch bei einem kleinen Imbiss. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr (Einlass 17.30 Uhr), Anmeldungen nimmt die Gemeinde bis zum 10. Oktober entgegen.

Darüber hinaus gibt es am Dienstag, 5. November, von 16 bis 19 Uhr im Erlebnispeicher Hofschwicheldt einen Workshop unter dem Motto „Ihr Unternehmen auf LinkedIn“. Dabei zeigt Strategieberater Sascha Hummel von der Hummel Consulting & Invest GmbH auf Initiative der IHK Braunschweig der wito gmbh die vielfältigen Möglichkeiten der Plattform auf. „Die



Foto: dmitryag/123RF

Teilnehmenden erfahren dabei, warum es wichtig ist, auf LinkedIn präsent und aktiv zu sein, und wie Unternehmen ihre Mitarbeitenden zu authentischen Botschaftern ihres Hauses machen können“, heißt es in der Ankündigung.

„Mit 18 Millionen Nutzern deutschlandweit ist LinkedIn das derzeit relevanteste B2B-Netzwerk für Unternehmen“, betont der Referent. So hätten Unternehmen dort die

Möglichkeit, sich stärker sichtbar zu machen. Außerdem bietet das Portal enormes Potenzial beim Vertrieb und beim Aufbau von authentischen Geschäftsbeziehungen. Im praktischen Teil erhielten die Teilnehmenden, die ihr Laptop mitbringen sollten, daher Tipps zur Umsetzung in ihrem Unternehmen und zu den wichtigsten Schritten für ein erfolgreiches LinkedIn-Profil. Anmeldungen sind unter <https://eveeno.com/unternehmenauflinkedin> möglich.

**Kanzlei für
Steuern & Recht Peine**
Steuerberater & Rechtsanwälte
Christina Musiolek

Hauptstandort Peine
Werner-Nordmeyer-Straße 3
31226 Peine

Zweigstelle Vöhrum
Im Kohlweg 8
31228 Peine

Tel: Steuern: 05171 / 50828-0
Recht: 05171 / 50828-10
Fax: 05171 / 50828-28
E-Mail: kontakt@steuern-recht-peine.de
Internet: www.steuern-recht-peine.de

Steuerberatung
Steuerstrafrecht
landwirtschaftl. Steuerberatung

Forderungseinzüge
Verkehrsrecht
Arbeitsrecht
Mietrecht
Familien-/Erbrecht



„DER KUBANER“ ENTSCHIED SICH FÜR EINEN NEUSTART AN ANDERER STELLE

Über Jahrzehnte hatte das Ausstellungsgelände mit Teppichen und Fußbodenbelägen die Einfahrt zur Eschenstraße in Peine geprägt. Seit dem Frühjahr waren auf dem einstigen Kuba-Gelände Bagger mit Abrissarbeiten beschäftigt. Auf dem Grundstück entsteht jetzt ein Mehrfamilienhaus, doch „Der Kubaner“, wie sich das Unternehmen seit 2023 nennt, ist unverändert im Einsatz, um Haus und Wohnungen mit Fußböden auszustaffieren.

Es war keine ganz einfache Entscheidung, wie Torsten Donath mit Blick auf den Verkauf des Firmengebäudes nahe dem Schwanenteich betont. „Ich habe lange überlegt, ob ich das längst in die Jahre gekommene Gebäude noch einmal von Grund auf saniere und weiter betreibe oder mich lieber davon trenne“, sagt der Enkel des Firmengründers Hans Donath, der sich 1960 für den Schritt in die Selbstständigkeit entschied und seinen kleinen Betrieb eröffnete.

EINFACHER NAME

Für langwierige Suchen nach dem passenden Firmennamen war damals keine Zeit. Schnell sollte es gehen und einfach zu merken sollte er sein. Und so nahm der Firmengründer einfach die ersten Silben seiner Materialien und Produkte – Kunstholz und Bauplatten –, die er verarbeitete, setzte sie neu zusammen und schon war der Name

„Der Kubaner“ entstanden. Und so nahm der Firmengründer einfach die ersten Silben seiner Materialien und Produkte – Kunstholz und Bauplatten –, die er verarbeitete, setzte sie neu zusammen und schon war der Name



Nach Umzug und Verkleinerung blickt Torsten Donath optimistisch in die Zukunft.

Foto: Melanie Stallmann

Jankowski
Vermessungsbüro

Unsere Leistungen für Ihr Bauvorhaben

- Lagepläne
- Grenzanzeigen Ihres Grundstücks
- Bestandspläne
- Kartenauszüge
- Absteckungen von Gebäuden und Achsen
- und vieles mehr

Kontakt

Dipl.-Ing. Tobias Jankowski
Zugelassen für alle Vermessungsleistungen
in Niedersachsen

Luisenstraße 18 · 31224 Peine
Telefon 05171 - 905280-0
www.vermessung-jankowski.de

gefunden. Fortan sorgte der Kleinunternehmer Hans Donath bei seinen Privat- und Geschäftskunden für die Ausstattung der Wohnungen und Häuser mit entsprechenden Fußbodenbelägen und sorgte so für ein behagliches Ambiente.

Und dabei ist es bis heute geblieben. Mit Torsten Donath, der den Betrieb am 1. März des vergangenen Jahres von seinem Vater Dieter übernahm, steht jetzt die dritte Generation an der Spitze des Fachgeschäfts für Bodenbeläge. „Der Kubaner“ lautet der neue Name. „Einfach, weil unsere Kunden uns immer so genannt haben“, sagt er schmunzelnd. Fuhr er mit seinem Transporter vor, hätten die Auftraggeber bereits gerufen: „Der Kubaner“ kommt. Und da man mit alten Gewohnheiten bekanntlich nicht brechen soll, sei es bei der Übernahme eben kurzerhand bei der Bezeichnung geblieben.

UNVERÄNDERTE AUFGABEN

Unverändert geblieben ist auch das Aufgabengebiet: „Nach wie vor biete ich Teppiche und Fußbodenbeläge unterschiedlicher Art und entsprechende Verlegearbeiten an“, sagt er mit Blick auf die kleine Produktausstellung in seiner heimischen Garage. „Die klassische Laufkundschaft hat es bei uns nie gegeben“, sagt er. Vielmehr seien die Menschen mit ihren Vorhaben auf ihn zugekommen, er

habe ihnen dann eine Produktauswahl präsentiert und bei Zustimmung die entsprechenden Räumlichkeiten mit Teppich oder auch Vinyl beispielsweise ausgestattet. „Und so machen wir es noch heute – nur eben von einem anderen Standort aus“, sagt er. Auch die Zahl der Mitarbeiter habe er verringert. „Früher waren wir mit sechs Verlegern im Einsatz, heute umfasst unsere einstige Kolonne noch zwei Mitarbeiter.“ Denn nach dem Boom in der Coronazeit sei der große Einbruch gekommen.

„Der Markt war erst einmal gesättigt, bevor Zinsentwicklungen, steigende Energiekosten, Inflation und auch der Angriffskrieg in der Ukraine für große Verunsicherungen bei den Menschen sorgten“, zählt Donath auf. Die Folge: Die Vorhaben rund um die eigenen vier Wände gingen zurück und die Menschen investierten ihr Geld erst einmal wieder für andere Dinge als die Renovierung von Haus und Wohnung. Damit veränderte sich auch die Auftragslage des „Kubanners“, der daraus die Konsequenzen zog. „Ich habe die Lagerhaltung – wir hatten einst drei Hallen voller Bodenbeläge – abgeschafft, mich räumlich bewusst verkleinert, kann aber bei Bedarf jederzeit auf Mitarbeiter aus Partnerfirmen zurückgreifen, um Aufträge abzuarbeiten“, betont er. Auch die gewünschten Produkte seien durch das



Platz für Doppelhäuser: Im Frühjahr rückten auf dem alten Kuba-Firmensitz die Bagger für Abrissarbeiten an. Foto: Ralf Büchler

enge Zusammenspiel mit Großhändlern und Herstellern blitzschnell in gewünschtem Umfang lieferbar. „Die Kunden bekommen die Veränderungen also gar nicht zu spüren“, ist der Unternehmer überzeugt.

ERSTE HÄUSER STEHEN

Große Veränderungen gab es hingegen auf dem rund 4000 Quadratmeter großen Areal des einstigen Firmensitzes an der Eschenstraße: Das Grundstück ist seit Februar dieses Jahres verkauft, die alten Gebäude sind abgerissen und der Bau von Doppelhäusern ist bereits weit fortgeschritten. Der alte Kuba-Firmensitz ist also seiner neuen Bestimmung übergeben. Und der Kubaner blickt optimistisch in die Zukunft. „Ich denke, ich habe alles richtig gemacht, und bin gespannt, wie sich die gesamte Branche insgesamt weiterentwickelt.“



Innovation aus Tradition



Seit mehr als 70 Jahren sind wir ein zuverlässiger Arbeitgeber in der Region Peine, Niedersachsen.

Von der Beratung über die Fertigung, Wartung, Instandhaltung und Reparatur bis hin zum kompletten Um- oder Neubau von komplexen Elektroanlagen für Industrieanwendungen – bei uns bekommen Sie alles aus einer Hand!

Unsere Stärke liegt in der Breite unseres Angebotes.



Wir stellen uns täglich den Wünschen und Anforderungen unserer Kunden, ganz gleich, wie außergewöhnlich diese auch manches Mal erscheinen.

Unser oberstes Ziel ist es, einen einwandfreien Betrieb Ihrer Maschinen und Elektroanlagen sicherzustellen – professionell, schnell und nachhaltig.

Wir sind Macher! Kompetent, flexibel und serviceorientiert.



WENN ZWEI ERFOLGREICHE UNTERNEHMEN ERFOLGREICH ZUSAMMENARBEITEN:

SPARKASSE UND BAUSTOFF BRANDES

Regional verwurzelt, engagiert, zuverlässig – das gilt gleichermaßen für die Sparkasse Hildesheim Goslar Peine wie für Baustoff Brandes. Beide Unternehmen sind seit weit mehr als 100 Jahren in der Region aktiv. In einer Zeit, in der die Unterstützung des Mittelstands wichtiger denn je ist, blicken Sparkasse und Baustoff Brandes auf eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit zurück. Diese Partnerschaft ist eine der Säulen des Wirtschaftsstandorts Peine. Der regionale Bezug steht für beide Unternehmen im Vordergrund – mit Sicherheit eines ihrer Erfolgsrezepte. Gleichzeitig haben sie ihre eigene Geschichte immer im Hinterkopf, während sie Ideen und Lösungen für die Zukunft entwickeln.

Die Sparkasse Hildesheim Goslar Peine hat sich als verlässlicher Partner für den Mittelstand etabliert. Mit einem breiten Angebot an Finanzdienstleistungen, von Krediten über Beratung bis hin zu individuellen Finanzierungslösungen, unterstützt sie Unternehmen dabei,

ihre Ziele zu erreichen und nachhaltig zu wachsen. „Wir verstehen uns als Partner des Mittelstands und setzen alles daran, die wirtschaftliche Entwicklung unserer Region zu fördern“, betont Dirk Kischel, der bei der Sparkasse Hildesheim Goslar Peine als Leiter Firmenkunden für die Region Peine verantwortlich ist.

Auch Baustoff Brandes nutzt seit Jahren die Leistungen der Sparkasse und profitiert von dieser Unterstützung. „Die Sparkasse unterstützt uns dabei, dass wir die finanziellen Aspekte unseres Tagesgeschäfts reibungslos abwickeln können. Dabei steht uns die Sparkasse für alle Belange zur Verfügung. Kompetente Berater hier vor Ort – das bietet uns die Sparkasse und darauf legen wir Wert“, sagt Massimo La Mela, Geschäftsführer der Baustoff Brandes GmbH. Und weiter: „Dass uns die Sparkasse dabei den Rücken frei hält, ermöglicht uns, unser Angebot kontinuierlich zu erweitern und unseren Kunden stets die besten Produkte und Dienstleistungen anzubieten.“

„Gemeinsam mit unseren Partnern im Mittelstand arbeiten wir daran, die

wirtschaftliche Basis unserer Region zu stärken und zukunftsfähige Lösungen zu entwickeln“, fügt Stefan Garbs, Firmenkundenberater bei der Sparkasse, hinzu. Der Blick in die Zukunft ist auch für Baustoff Brandes ein Schlüssel zum Erfolg: „Wir sorgen heute dafür, dass unser Unternehmen auch noch in 20 bis 30 Jahren und darüber hinaus besteht. Daher sind wir für Neuerungen immer aufgeschlossen, zum Beispiel mit unserer eigenen Baustellen-App“, ergänzt Massimo La Mela.

Um Unternehmen den Sprung in die Zukunft zu ermöglichen, bietet die Sparkasse eine Vielzahl von Lösungen, die speziell auf die Bedürfnisse des Mittelstands zugeschnitten sind. Dazu gehören unter anderem Finanzierungsangebote, Beratungsdienste, digitale Lösungen und Versicherungsangebote. Unternehmen, die die Leistungen der Sparkasse nutzen, entscheiden sich für einen starken Finanzpartner, der nicht nur moderne Finanzprodukte bietet. „Wir wollen, dass es den Menschen und Unternehmen in der Region gut geht“, sagt Dirk Kischel abschließend. „Denn bei uns geht es um mehr als Geld.“



Stefan Garbs, Firmenkundenberater bei der Sparkasse, Massimo La Mela, Geschäftsführer der Baustoff Brandes GmbH, und Dirk Kischel, Leiter Firmenkunden für die Region Peine bei der Sparkasse. Foto: Sparkasse

Baustoff Brandes GmbH

Seit nun 125 Jahren ist Baustoff Brandes ein zuverlässiger Partner für viele Unternehmen und Privatkunden – und das nicht nur in Peine. 1899 in der Peiner Hopfenstraße gegründet, verfügt das Unternehmen heute über 245 Mitarbeitende an neun Standorten in drei Bundesländern. Fachberatung, digitale Services, Fachausstellungen und Logistik sind die Stärken des Unternehmens.

Als Experte für Bau- und Werkstoffe ist Baustoff Brandes der beste Ansprechpartner für ihr Neubau- oder Sanierungsprojekt vom Keller bis zum Dach. Dabei hält Baustoff Brandes eine große Auswahl an Fliesen, Parkett, Vinyl, Produkte für Garten und Terrasse, passendes Werkzeug, robuste Arbeitskleidung, Roh- und Tiefbaustoffe und vieles mehr bereit.



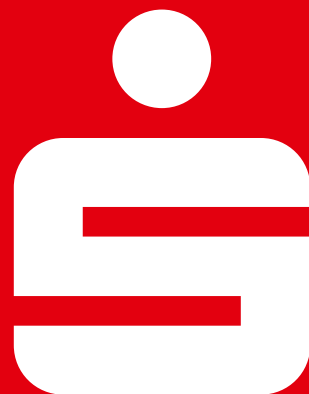
Ist mein Unternehmen reif für ein digitales Update?

**Gemeinsam finden
wir die Antworten für
morgen.**

Mit kompetenter Beratung und Finanzierungs-
lösungen für die digitale Transformation.

Mehr Infos unter:
sparkasse-hgp.de/firmenkunden

Weil's um mehr als Geld geht.



AM PULS DER ZEIT: SINGBEIL BAU GMBH FEIERT 25-JÄHRIGES BESTEHEN



Geschäftsführer Rüdiger Singbeil (r.) legt großen Wert auf die Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter.

Rüdiger Singbeil blickt in diesem Jahr nicht nur auf eine langjährige Erfolgsgeschichte zurück, sondern führt alte Handwerkskunst auch auf völlig neue Wege. Mitwirkend dabei ist auch Sohn Robin Singbeil, der 2008 als Bauleiter und Prokurist in das Unternehmen kam. Jüngst feierte das gleichnamige Bau- und Familienunternehmen 25-jähriges Bestehen.

Rüdiger Singbeil hat eine bewegte Berufslaufbahn hinter sich, in der es offensichtlich in nur eine Richtung ging, nämlich steil bergauf: Angefangen hatte er zunächst als Pflasterer, bevor es nach dem Studium im Bauingenieurwesen als Diplom-Ingenieur und Dozent für Baufachleute in Sambia weiterging. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1982 startete er bei Langer Straßenbau GmbH & Co. KG zunächst als Bauleiter, bevor er später Geschäftsführer wurde. Im März 1994 betätigte er sich als Mitbegründer der HSN Gerätevermietung in Peine, in der er später alleiniger Gesellschafter war, bevor er das Unternehmen 2019 aus gesundheitlichen Gründen an die Familie Kola übertrug.

In seinem Bauunternehmen ist er als Geschäftsführer und Firmeninhaber noch heute im Einsatz. Dabei sind umfassende Projekte rund um den Straßen-, Tief- und Rohrleitungsbau sein Metier und seit

25 Jahren auch Sparten seiner am 1. Juli 1999 gegründeten Singbeil Bau GmbH. Darüber hinaus umfasst das Leistungsspektrum der Firma, die aktuell 46 Mitarbeiter beschäftigt, den Kabelleitungsbau, die Neuverlegung und Sanierung von Abwasserkanälen sowie Hofgestaltungen, Pflasterarbeiten und den Einbau von Walz- und Gussasphalt.

INTENSIVE NACHWUCHSARBEIT

Einen besonderen Stellenwert hatte für den Unternehmer von jeher die Nachwuchsarbeit: „Wir haben eine solide personelle Struktur, die wir vor allem unserer konsequenten Ausbildung von Lehrlingen im Bereich Straßen- und Infrastrukturbau verdanken“, sagt er. So seien aktuell sogar noch acht Mitarbeiter aus dem Anfangsjahr 1999 mit nunmehr 25-jähriger Betriebszugehörigkeit in dem Unternehmen beschäftigt.

Seit 2006 bildet die Singbeil Bau GmbH in erster Linie für den Eigenbedarf aus. „In 18 Jahren haben mittlerweile 30 Auszubildende bei uns ihre Lehrzeit begonnen. Nur drei von ihnen brachen vorzeitig ab“, berichtet der Firmenchef, der seit 2000 auch als Sachverständiger für Straßenbau im Einsatz ist, und ergänzt: „Vier frischgebackene Gesellen gingen nach bestandener Prüfung wieder in die elterlichen Betriebe in der Region zurück“, weiß Rüdiger Singbeil und fügt hinzu: „Die meisten unserer Ausgebildeten wissen die Kom-

petenz, Verlässlichkeit und die familiäre Atmosphäre bei uns zu schätzen und bleiben uns in der Regel über lange Zeit treu.“

Das gilt auch für neun ehemalige Auszubildende, die nach ihrer Lehrzeit zum Straßenbauer und Rohrleitungsbauer übernommen wurden. Der ehemalige Azubi Fabian Rauls wurde 2020 sogar Kammerbester. Anschließend gewann er den Landesleistungswettbewerb der Straßenbauer in Niedersachsen. Rauls und ein weiterer junger Kollege besuchten erfolgreich die Meisterschule im Straßenbauerhandwerk.

VIELFÄLTIGE AUFTRAGGEBER

Diesen Sommer bestanden drei Auszubildende ihre praktische Zwischenprüfung zum Tiefbaufacharbeiter, ein Azubi seine praktische Abschlussprüfung zum Tiefbaufacharbeiter und ein Azubi seine Gesellenprüfung zum Straßenbauer.

Anfang dieses Monats starteten zwei weitere Auszubildende ihre zwei- bis dreijährige Lehrzeit zum Tiefbaufacharbeiter und Straßenbauer.

Ein weiterer Azubi startete ebenfalls im August seine Ausbildung zum Industrieelektriker für Betriebstechnik, um später die Elektromontagearbeiten im Kanalleitungsbau ausführen zu können.

Denn die Liste der Auftraggeber des Unternehmens ist lang: Angefangen bei den Stadtwerken Peine, Wasserverband und Tiefbauämtern der Städte und Gemeinden reicht das Spektrum über Industriebetriebe sowie Privatkunden im Peiner Land und der gesamten Region. Ebenso umfassend sei das entsprechende Aufgabengebiet, daher seien Fachkräfte, die an der Bearbeitung der Aufträge mitwirken, unverzichtbar. Doch das Unternehmen sei bereits gut aufgestellt. Und Sohn Robin Singbeil, der dort als Bauleiter und Prokurist tätig ist, werde mit einem Team gleichaltriger Bauleiter die Firmengeschichte entsprechend weiterschreiben, davon ist der Peiner Unternehmenschef überzeugt.

CLAUDIA RÜCKUM HAT SICH DER GOLDSCHMIEDEKUNST VERSCHRIEBEN

Ein Vierteljahrhundert ist es mittlerweile her, dass sich Claudia Rückum für die berufliche Selbstständigkeit entschied und in Klein Lafferde eine alte Scheune in ein Schmuckatelier verwandelte. Dort widmet sie sich Tag für Tag der traditionellen Goldschmiedekunst, die sie mit der Moderne verbindet und so außergewöhnliche Stücke entstehen lässt.

Es war ein großes Wagnis, kurz vor der Jahrtausendwende mitten auf dem platten Land einen lang gehegten Traum Wirklichkeit werden zu lassen, wie Claudia Rückum heute weiß. „Ein spannendes Abenteuer, doch es hat mich und meine Familie durch unser Leben getragen“, sagt die Goldschmiedemeisterin. Im Jahr 1999, erinnert sich Rückum, als sie gerade den Tresor in ihrem Atelier in das liebevoll gestaltete Fachwerkgebäude, durch dessen Räume ein schillernder Edelsteinpfad führt, einbaute, da schauten bereits die ersten Kundinnen und Kunden vorbei.

Und bei den Erzählungen ist großer Stolz zu erkennen. Schließlich habe sie das Gebäude damals gemeinsam mit ihrem Vater

zum größten Teil selbst saniert. „Als wir begonnen haben, hat es sogar noch nach Schweinestall gerochen“, blickt Rückum schmunzelnd zurück.

SCHMUCK STATT STROH

Doch die „alten Zeiten“ sind längst vorbei, denn als das Gebäude seiner neuen Bestimmung übergeben wurde, war das Stroh längst edlem Geschmeide und funkelnden Accessoires gewichen. Und noch heute verbindet die zweifache Mutter eine Lebens-Philosophie mit den Schmuckstücken, die sie in ihrem Atelier anfertigt. „Ich besinne mich bei meiner Arbeit auf das, was ich kann, wenn mir einmal ein zündender Gedanke fehlt.“ Als sie beispielsweise an einem Wettbewerb teilnahm und ihr die Zeit aus den Händen zu gleiten schien, sei ihr eingefallen, dass sie sehr gut Fahrrad fahren kann – und so entstand kurzerhand ein Halsreif zum Thema „Tour de France“. Und das Geschmeide mit den Fallschirmen entwickelte sich, weil sie selbst Fallschirm gesprungen ist. „Durch meine Goldschmiede ist es mir außerdem gelungen, meine Kinder immer bei mir haben zu können“, sagt die Goldschmiedemeisterin. Obwohl

dies einige Male auch ein Spagat gewesen sei zwischen Kundenberatung und Kinderdreschrei.

LIEBE ZUM SCHMUCK

Dennoch habe sie die Entscheidung für die Selbstständigkeit nie bereut – im Gegenteil. Denn die Liebe zum Schmuck sei immer geblieben. Zumal er für seine Besitzer nicht einfach nur schmückendes Beiwerk sei, sondern auch viel über deren Persönlichkeit verrate. Schließlich gingen jeder individuellen Anfertigung auch lange Gespräche voraus, damit das Ergebnis auch langfristig Freude macht. Denn genau das sei das Ziel ihrer Arbeit und einer von zahlreichen Gründen, warum sie sich für den Beruf und die entsprechende Laufbahn entschied.



Fotos: privat

25 Jahre ist es her, dass sich Claudia Rückum für den Weg in die berufliche Selbstständigkeit entschied.



AUSBILDUNGSSTART 2024: QUOTE STEIGT ALLEIN IM IHK-BEREICH UM 17,5 PROZENT

Positive Entwicklungen hat die IHK Braunschweig in Sachen Ausbildung verzeichnet: Zum 1. August wurden 1.900 neue Ausbildungsverträge und damit fast 300 Verträge mehr als im Vorjahr unterzeichnet.

Dr. Kirsten Anna van Elten, IHK-Abteilungsleiterin Beruf & Bildung, zeigt sich begeistert. „Ich freue mich, dass zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres viele junge Menschen und Unternehmen zueinander gefunden haben und gemeinsam in die Zukunft starten.“

Immer mehr Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich offensichtlich vor Beginn der Ausbildung intensiv mit den eigenen Zukunftswünschen und dem möglichen Ausbildungsberuf. Aber auch für Unentschlossene sei es noch lange nicht zu spät, den richtigen Ausbildungsplatz zu finden.

SPÄTERER EINSTIEG MÖGLICH

„Was vielen Menschen nicht bewusst ist: Eine Ausbildung kann jederzeit im Jahr beginnen. Damit ist ein Einstieg in diesen neuen Lebensabschnitt auch nach dem vermeintlich offiziellen Beginn am 1. August noch möglich“, betont Dr. Kirsten Anna van Elten. Oft fehle aber die Orientierung im Angebots-Dschungel, heißt es weiter. Bei mehr als 300 unterschiedlichen Ausbildungsberufen falle die Entscheidung nicht immer leicht. Laut der Abteilungsleiterin sei es hilfreich, sich möglichst umfassend zu informieren.

Beispielsweise gibt die bundesweite Ausbildungskampagne #jetztkönnennlernen aller Industrie- und Handelskammern einen guten Überblick über die zahlreichen Berufsbilder. Praxisberichte von Auszubildenden würden zudem einen vertiefenden Einblick in den Ausbildungsalltag bieten. Auch Gespräche mit Freunden, Familie

und Bekannten könnten hilfreich sein und Perspektiven aufzeigen.

HILFE BEIM „MATCHING“

Um Unternehmen und Schülerinnen und Schüler beim Matching zu unterstützen, bietet die IHK Braunschweig am 27. November zum zweiten Mal das neue Format Karriere-Kick an. Dort können sich Betriebe und potenzielle Auszubildende beim gemeinsamen Kickern kennenlernen. Durch dieses Zusammenspiel werden Unternehmensvertreter mit einer Schülerin oder einem Schüler zusammengebracht und spielen als Team gegen ein anderes Team.

Im vergangenen Jahr hätten auf diesem Weg so viele Jugendliche und Betriebe zueinander gefunden. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung gibt es online unter www.ihk.de/braunschweig/karrierekick.



Foto: www.peopleimages.com/123RF

Im IHK-Bereich haben für 2024 wieder mehr junge Menschen einen Ausbildungsvertrag unterschrieben.

OB NEUBAU ODER SANIERUNG: LÜTGERING BAU LÄSST WOHN(T)RÄUME WAHR WERDEN

Ob Neubau, Sanierung und Renovierung oder auch die Konzeption der persönlichen Wellness-Oase namens Bad in den heimischen vier Wänden: Schon seit mehr als 60 Jahren gilt die Oberger Firm Lütgering Bau als perfekter Partner bei Vorhaben rund um die eigenen vier Wände. Dafür ist das rund 30-köpfige Team rund um die beiden Geschäftsführer Reimar und dessen Sohn Philipp Lütgering nahezu unaufhörlich im Einsatz.

Es sind kreative Ideen, gepaart mit Erfahrungen und umfassendem Know-how, die hinter den Kulissen des Firmengebäudes an der Kirchstraße 4 in Oberg immer wieder Neues, vor allem aber individuelle und maßgeschneiderte Lösungen für Haus und Wohnung entstehen lassen. „Es ist schlichtweg unser Ziel, dass wir die Bau- und Renovierungsprojekte unserer Kunden nicht einfach nur erfolgreich abschließen, sondern dass die Arbeiten auch höchsten Qualitätsansprüchen entsprechen“, betont Philipp Lütgering. „Egal, ob es um den Bau eines Einfamilienhauses, die lang ersehnte Wohnungsrenovierung oder auch die umfassende Sanierung eines Altbaus geht.“

INDIVIDUELLE WOHN(T)RÄUME

Mit einem rund 30-köpfigen Team aus Experten rund um den Bau vom Keller bis zum Dach lässt das Unternehmen individuelle Wohn(t)räume wahr werden. „Genau das ist unsere Prämisse in unserem

täglichen Wirken“, machen die Unternehmer deutlich. „Der Bau eines Traumhauses ist für uns nicht einfach nur ein Projekt, sondern eine spannende Reise, die wir mit unseren Kunden und Auftraggebern gemeinsam antreten und vollenden“, verdeutlicht Philipp Lütgering. „Auf Wunsch auch als Systemanbieter für alle Gewerke von der Planung über die Bauausführung bis hin zur Schlüsselübergabe.“ Schließlich blicke der Familienbetrieb nicht ohne Grund auf eine mehr als 60-jährige Historie zurück. „Wir verbinden Tradition und Moderne erfolgreich unter einem Dach“, sagt Philipp Lütgering auch mit Blick auf die aktuellen Projekte in der Region.

ZAHLEICHIGE PROJEKTE

So wurde jüngst beispielsweise das Baugebiet „Vor dem Lahberg“ abgeschlossen, das Anlass für ein großes Straßenfest gab, an dem sich alle Bewohner beteiligten. „Aktuell widmen wir uns unseren neuen Projekten in Oberg an der Weststraße, an der eine moderne Wohnanlage mit zahlreichen Wohneinheiten entsteht, sowie unserem Baugebiet in Klein Ilsede“, verdeutlichen die Unternehmer. Aktuell ist ebenfalls ein größeres Baugebiet in Münstedt in Vorbereitung.

Besonders stolz sind die beiden auch auf ein bereits im vergangenen Jahr abgeschlossenes Neubauprojekt auf dem ehemaligen Firmengelände von Hentis Landmaschinen in Gadenstedt. „Das gesamte Projekt überzeugt zum einen mit einer stark



Foto: Ralf Büchler
Philipp und Reimar Lütgering gelten als zuverlässige Partner bei Vorhaben rund um die eigenen vier Wände.

energieeffizienten und zum anderen mit der barrierefreien und seniorengerechten Ausrichtung der Häuser und Wohnungen“, lobte Ortsbürgermeister Dirk Hornemann (CDU) nach der Fertigstellung. Denn Wohneinheiten dieser Art seien gerade im ländlichen Bereich noch Mangelware, aber angesichts der „Überalterung“ der Bevölkerung dringend erforderlich.

PERSÖNLICHE WELLNESS-OASE

Gerade aus diesem Grund nimmt das Thema Barrierefreiheit bei Lütgering Bau einen bedeutenden Schwerpunkt ein – auch bei der Badsanierung. „Man kann gar nicht früh genug an später denken“, sind die Unternehmer überzeugt. Wobei ein barrierefreies Badezimmer ohnehin viel mehr als nur ein architektonisches Konzept sei. „Es ist ein Raum, der neben einem modernen Wohlfühlambiente Komfort, Sicherheit und Unabhängigkeit für Menschen in allen Lebensphasen bietet.“ Kurzum: Das Bad kann eine Wellness-Oase in den eigenen vier Wänden sein. „Und wir zeigen, wie das möglich wird.“



Foto: privat

Umfassendes Know-how samt moderner Techniken lassen Wohneinheiten nach Maß entstehen.

IHK-KONJUNKTURBERICHT: STIMMUNG BEI REGIONALEN UNTERNEHMEN EHER TRÜBE

Die Stimmung bei den Unternehmen im Wirtschaftsraum Braunschweig-Wolfsburg war und ist trübe und daran konnten offensichtlich auch die heißen Sommertage nichts ändern, wie der jüngste IHK-Konjunkturbericht deutlich macht. Die konjunkturelle Lage in der Region bleibt angespannt und wird sich wahrscheinlich angesichts der aktuellen Entwicklungen im VW-Konzern noch weiter verschlechtern.

Die Zahlen sind ernüchternd: Der IHK-Konjunkturklimaindikator erreichte nach dem Ende des zweiten Quartals einen Stand von lediglich 83 Punkten – zwei Punkte weniger als der bereits sehr mäßige Wert des Vorquartals. Dass die regionale Wirtschaft auf vergleichsweise niedrigem Niveau stagniert, ergebe sich zum einen aus den nach wie vor schwachen Beurteilungen der geschäftlichen Lage und zum anderen aus den unverändert pessimistischen Geschäftserwartungen der befragten Unternehmen.

SCHWACHE GESCHÄFTSLAGE

So bezeichnete nur jeder fünfte Betrieb seine Geschäftslage als gut. Die Hälfte sah die Situation laut Umfrage immerhin als befriedigend an, jedoch beurteilten 30 Prozent der Unternehmen ihre Lage als schlecht. Aus den guten und schlechten Lagebewertungen ergab sich ein Saldo von –10 (Vorquartal: –8).

„Derartig schwach war dieser Wert zuletzt vor fast vier Jahren inmitten der Pandemie ausgefallen“, heißt es bei der IHK. „Durchgreifende Besserung scheint kaum in Sicht.“ So fielen die geschäftlichen Prognosen für die kommenden Monate weiterhin pessimistisch aus. Nicht einmal ein Zehntel der Befragten erwartete für die nächste Zeit eine geschäftliche Aufhellung. 58 Prozent gingen von einem unveränderten Geschäftsverlauf aus. Ein Drittel befürchtete hingegen sogar eine geschäftliche Eintrübung. Der Saldo aus günstigen und ungünstigen Geschäftserwartungen betrug folglich

–24 (Vorquartal: –22) und kennzeichnete die nun schon seit längerer Zeit anhaltende Verunsicherung der regionalen Wirtschaft.

KAUM DYNAMIK

Von der insgesamt sehr schwachen Dynamik des Konjunkturgeschehens konnten sich auch einzelne Wirtschaftsbereiche nicht absetzen. So lagen die sektoralen Konjunkturklimaindikatoren aller betrachteten Branchen in dem Bericht deutlich unter dem neutralen Wert von 100. Tristesse herrschte weiterhin im Einzelhandel mit einem sektoralen Indikatorstand von 68. Kaum besser war und ist die Stimmung im Großhandel mit einem branchenbezogenen Indikatorwert von 69. „In der Industrie wird lediglich der bescheidene Wert von 86 erreicht“, so hieß es. Und auch unter den Dienstleistern war die Laune bei einem sektoralen Indikatorstand von 94 nur durchwachsen.

Welche Sorgen die regionale Wirtschaft derzeit umtreiben, verriet ein Blick auf die größten Risiken, die die Unternehmen für ihre künftige Geschäftsentwicklung sehen. Etwa jedem zweiten Betrieb bereitet der Fach- und Arbeitskräftemangel erhebliches Kopfzerbrechen. Etwas mehr als die Hälfte befürchtet, dass die Entwicklung der Arbeitskosten die künftige Geschäftsentwicklung belasten wird. Auch die immer noch hohen Energie- und Rohstoffpreise stellen für 55 Prozent der Unternehmen ein beträchtliches Problem dar. 59 Prozent der Befragten sorgen sich um die Inlandsnachfrage. An allererster Stelle der Risiken werden aber die herrschenden wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen genannt. Fast drei Viertel der befragten Betriebe sehen darin ein erhebliches Risiko für ihre künftige Geschäftsentwicklung – ein Rekordwert.

IMPULSE FEHLEN

An diesen Punkt knüpft Dr. Florian Löbermann, Hauptgeschäftsführer der IHK Braunschweig, an und sagt: „Die regionale Wirtschaft tritt auf der Stelle. Impulse sind derzeit kaum auszumachen. Investitionen werden zurückgestellt, der

inländische Konsum bleibt schwach und auch auf der Exportseite zeigt sich immer mehr die nachlassende Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Deutschland.“ In der IHK-Umfrage hätten die heimischen Unternehmen vehement die überbordenden bürokratischen Lasten kritisiert und wenig Vertrauen in die unstete Wirtschaftspolitik gezeigt. „Hier muss dringend Abhilfe geschaffen werden. Es ist höchste Zeit, die Weichen wieder in Richtung Wachstum zu stellen“, betonte er. „Hierzu kann die kürzliche Verständigung der Ampel-Koalitions-spitzen auf ein Paket zur Ankurbelung der Wirtschaft ein erster Schritt sein. Entscheidend ist nun, dass die damit verbundenen Gesetze zügig formuliert und verabschiedet werden, um in den Betrieben dann auch tatsächlich Wirkung zu entfalten“, führt Löbermann weiter aus.

Für mehr Investitionsfreude bräuchten die Unternehmen Verlässlichkeit, Freiräume und spürbare Entlastung. „Nur so kommen wir international wieder auf Augenhöhe“, bekräftigt IHKLW-Hauptgeschäftsführer Michael Zeinert und fügt an: „Ganz oben auf der Agenda muss jetzt neben der schnellen Umsetzung von gesetzlichen Impulsen für Wirtschaftswachstum der wirklich radikale Abbau von Bürokratie stehen.“ Die Ankündigung, dass Gesetze und Regelungen nun Praxis-Checks unterzogen werden sollen, müsse konsequent umgesetzt werden. „Wir setzen dabei auf eine echte Bürokratiebremse auf der Grundlage einer ‚One in, two out‘-Formel. Denn dann müssten mit jeder neuen Vorgabe zwei bestehende Bürokratielasten entfallen.“ Diese Formel würde seiner Meinung nach also nicht nur als Kompensationsmechanismus wirken, sondern zu realer Entlastung für die Wirtschaft führen.

REGIONALE WIRTSCHAFT

Das IHK-Gesamturteil zur regionalen Wirtschaft: „Auch wenn sinkende Inflationsraten und teilweise rückläufige Energiepreise der regionalen Wirtschaft zuletzt etwas Erleichterung verschafft haben, bleiben die grundlegenden Rahmenbedingungen für

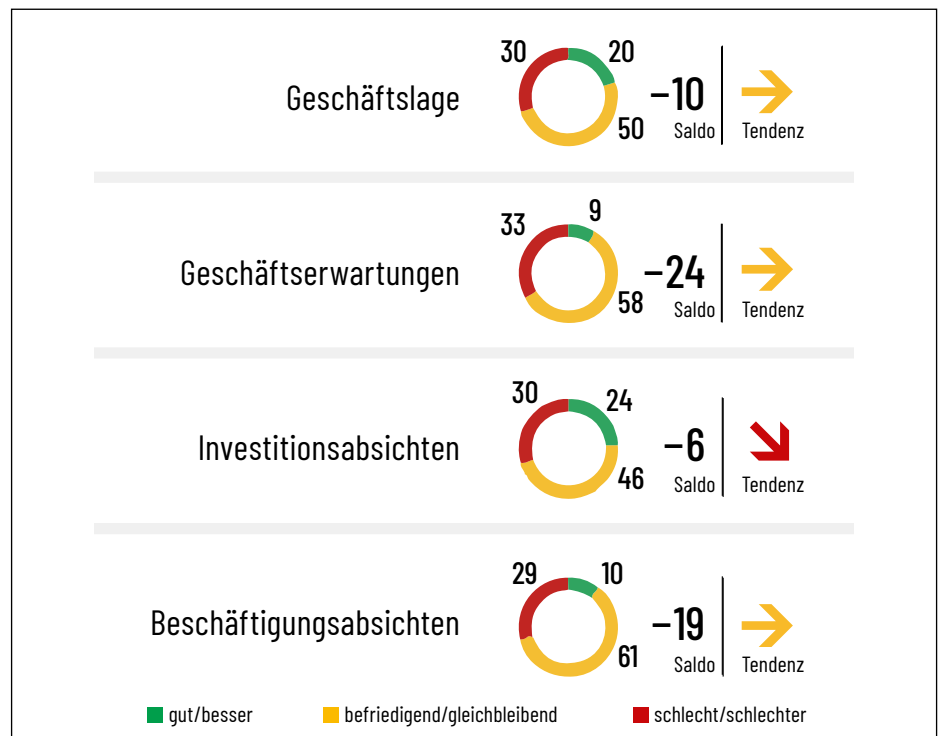
die Unternehmen heikel.“ Die Kosten für Energie und Vorprodukte seien immer noch hoch und auch die Kosten für den Faktor Arbeit stiegen spürbar an. „Hinzu kommen die gewachsene Zinsbelastung und der allgegenwärtige Fach- und Arbeitskräftemangel“, heißt es weiter.

Auf der Nachfrageseite herrsche dagegen weiter Zurückhaltung. Dies gelte zum einen für den Konsum, der bisher noch nicht nachhaltig von der robusten Arbeitsmarktlage und den jüngsten Reallohnsteigerungen profitieren konnte. Zum anderen bleibe auch die Nachfrage nach Investitionsgütern begrenzt – und zwar sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland. Hinsichtlich des Auslandsgeschäfts sei festzustellen, dass die anziehende Weltkonjunktur nicht bei der regionalen Exportwirtschaft ankommt. Die Exporte würden dabei keineswegs nur durch geopolitische Unsicherheiten und Handelshemmnisse ausgebremst – auch hausgemachte Ursachen wie die hohe Bürokratie- und Kostenbelastung sorgten dafür, dass die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Unternehmen in zunehmendem Maße leidet.

Darüber hinaus stellten Investitionsgüter auch im Inlandsgeschäft derzeit keine Verkaufsschlager dar, zumal die Investitionsbereitschaft der Unternehmen auch im

Wirtschaftsraum Braunschweig-Wolfsburg sehr durchwachsen bleibe. Im Vergleich zum Vorquartal sei sie sogar wieder merklich zurückgegangen. So gehe nicht einmal jeder vierte Betrieb von einer Ausweitung seiner inländischen Investitionen aus. 46 Prozent rechneten zumindest mit einem gleichbleibenden Volumen. 30 Prozent planten jedoch, ihre Investitionsbudgets am Heimatstandort einzukürzen. Dabei sei der Investitions-

bedarf grundsätzlich ausgesprochen hoch, denn ohne umfassende Investitionen würden die Herausforderungen der Digitalisierung oder der Transformation zu mehr Nachhaltigkeit und Klimaschutz kaum zu bewältigen sein. „In diesem Zusammenhang stimmt es bedenklich, dass nicht wenige Unternehmen erwägen, ihre Investitionen nun vermehrt auf ausländische Standorte zu lenken.“



Holtzmann

Jeder Tag beginnt im Bad, schöne Bäder bei Holtzmann.

Vereinbaren Sie jetzt Ihren persönlichen Beratungstermin • Infos unter www.holtzmann.net
Holtzmann & Sohn GmbH • Woltorfer Straße 116a • 31224 Peine • 05171 708 – 31

STEUERTIPP: PAPIERRECHNUNGEN SIND IM B2B-BEREICH AB 2025 NICHT MEHR ERLAUBT



Foto: privat

Christoph Hussy empfiehlt KMU schon vor dem verpflichtenden Start die Einführung von elektronischen Rechnungen.

Ab 1. Januar 2025 wird in Deutschland die elektronische Rechnung, kurz E-Rechnung, im B2B-Bereich verpflichtend. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass Papierrechnungen und „einfache“ PDF-Rechnungen bald nicht mehr erlaubt sind. Christoph Hussy, Peiner Fachanwalt für Steuerrecht, erläutert, welche Auswirkungen das für Unternehmen hat und welche Herausforderungen damit verbunden sind.

Die gesetzliche Grundlage für die Einführung der E-Rechnung ist mit dem Wachstumschancengesetz geschaffen. Somit soll vor allem die Digitalisierung in der EU vorangetrieben werden – auch im Bereich der Umsatzsteuer. „Denn gerade in diesem Bereich kommt es immer wieder zu Betrugsfällen, die sich ohne digitale Prozesse nur schwer aufdecken lassen“, weiß Christoph Hussy. Eine Initiative der EU-Kommission (VAT in the Digital Age – kurz: ViDA) hat daher ein Maßnahmenpaket erarbeitet. Dieses sieht unter anderem die Verpflichtung zur Einführung elektronischer Rechnungen und ein zentrales Meldesystem vor. Doch was bedeutet das im Detail für die Unternehmen? Hat es Vor- oder Nachteile und was sind die größten Herausforderungen?

„EINFÜHRUNG LOHNT SICH“

Der Peiner Fachanwalt ist überzeugt, dass sich die Einführung der E-Rechnung schon vor der verpflichtenden Einführung zum 1. Januar 2025 lohnt – auch für Kleinunternehmen, denn: „Elektronische Rechnungen vereinfachen Geschäftsprozesse und senken vor allem die Kosten für Porto, Archivierung und auch Buchhaltung“, betont er auch mit Blick auf die Corona-Pandemie, die die Digitalisierung in Unternehmen und damit auch den Versand von elektronischen Rechnungen enorm vorangetrieben hat.

So setze laut Branchenverband der deutschen Informations- und Telekommunikationsbranche, kurz Bitkom, inzwischen ohnehin nur noch ein Viertel der Betriebe vor allem auf Papierrechnungen. Das Gros versende und empfange sie beispielsweise per E-Mail. „Von elektronischen Rechnungssystemen erstellt können die Belege blitzschnell ausgelesen und entsprechend verarbeitet werden“, verdeutlicht Hussy. Das spare Zeit und vor allem Geld. So hätten Beispielrechnungen ergeben, dass die Ersparnis beim Umstieg von Papier- auf Digitalbelege pro Stück beim Rechnungssender bei etwa 4,50 Euro und beim Empfänger bei bis zu 11,20 Euro liegen können.

ZEIT- UND KOSTENERSPARNIS

Doch mit der Kostenersparnis allein sei es mit Einführung der E-Rechnungen längst nicht getan. „Auch der Aufwand für die Archivierung wird reduziert, da die Betriebe weniger Lagerplatz und Archivierungsordner benötigen“, führt der Peiner Steuer-Experte weiter aus.

Darüber hinaus vereinfache die digitalisierte Variante die interne Prüfung, da die Rechnungen sofort und per Tastenklick allen Verantwortlichen zur Verfügung stehen, sodass das zeitaufwendige Kopieren oder Scannen entfällt, die Verarbeitung sofort erfolgen kann und interne Laufzeiten erheblich verkürzt werden könnten. „Nicht zu vergessen der damit verbundene

schnellere Geldeingang und entsprechend positive Auswirkungen auf die Liquidität.“ Denn durch die im Vergleich zum Postweg schnellere Zustellung per E-Mail sollte der Geldfluss schneller gehen und die höhere Liquidität könne beispielsweise zur Reduzierung der Kreditlinie oder zum Ziehen von Skonto genutzt werden.

GENEHMIGUNG EINHOLEN

„Doch auch wenn die Umsetzung eines elektronischen Rechnungsverfahrens für Klein- und Mittelstandsunternehmen wesentlich einfacher ist und beim Zeit- und Kosten sparen hilft, bedarf es doch einiger gesetzlicher und organisatorischer Voraussetzungen“, betont Christoph Hussy. So müsse der Empfänger beispielsweise dem elektronischen Übermittlungsverfahren zustimmen. Dabei könne die Zustimmung explizit beim Geschäftspartner eingeholt werden, aber auch stillschweigend erfolgen, indem die elektronische Rechnung einfach bezahlt wird.

Darüber hinaus müsse die empfangsberechtigte Person sicherstellen, dass die Identität des Rechnungsausstellers eindeutig und sicher ist, und auch die Unversehrtheit des Inhalts müsse gewährleistet sein. Das bedeutet: „Es muss sichergestellt sein, dass die erforderlichen Angaben nicht verändert werden“, erläutert Hussy.

DETAILLIERTE ANGABEN

„Doch was genau muss die elektronische Rechnung für Angaben beinhalten?“, lautet eine immer wiederkehrende Frage der Mandanten. „Im Grunde genommen sind es dieselben Angaben wie in einer Papierrechnung auch“, sagt Hussy. „Neben Namen und Rechnungsnummer sowie Lieferanschrift ist es in erster Linie die Anschrift des Leistungsempfängers.“ Hinzu kommen die Leitweg-Identifikationsnummer, die bei Auftragserteilung mitgeteilt wird, ergänzende Zahlungsbedingungen, die Bankverbindung des Zahlungsempfängers sowie die E-Mail-Adresse des Rechnungsempfängers.“

„Unverändert bleibt mit Einführung der E-Rechnung auch die zehnjährige Archivierungszeit der geprüften und gebuchten Belege“, betont er. Vor allem müssten sie selbst nach zehn Jahren noch gut lesbar sein.

EINHEITLICHES SCHEMA

Für die Archivierung der einzelnen Jahre sei ein einheitliches Schema erforderlich, damit es im Fall einer Steuerprüfung beispielsweise nicht zu unnötigen Schwierigkeiten kommt. Denkbar sei beispielsweise die Ablage nach Eingangsdatum und Rechnungsnummer sowie gegebenenfalls des Geschäftspartners. Laufen jährlich sehr viele Rechnungen auf, sei es ratsam, ein Rechnungseingangsbuch zu führen. Zudem sollten E-Mails mit Rechnungsanhang in einem separaten Ordner archiviert werden, wenn sie den Posteingang nicht „verstopfen“ oder dort vielleicht sogar verloren gehen sollen.



Foto: andreypopov/123RF

Die elektronische Rechnung im Betrieb sicher umsetzen.

Wichtig sei es außerdem, die E-Rechnungen so zu archivieren, dass Veränderungen nicht möglich sind oder entsprechend protokolliert werden. Zudem sollten von den Archiven regelmäßig Sicherheitskopien gemacht werden, sodass sie garantiert nicht verloren gehen

und jederzeit verfügbar und vor allem lesbar sind. „Sollten Unternehmen all das berücksichtigen, sind sie zum verpflichtenden Start der E-Rechnungen im kommenden Jahr in jedem Fall bestens gerüstet“, ist der Fachanwalt für Steuerrecht überzeugt.

RUND UM DIE UHR IM EINSATZ: MASKOS SORGT FÜR UNEINGESCHRÄNKTE MOBILITÄT

ANZEIGE

Uneingeschränkte Mobilität wird bei der Peiner Maskos Fahrzeuge GmbH großgeschrieben. Denn zum einen stellt das Unternehmen Privat- und Gewerbekunden unterschiedlichste Leihfahrzeuge vom Kleinstwagen bis zum 7,5-Tonner samt Anhänger bereit, zum anderen leistet es als Assistance-Partner Unfall- und Pannenhilfe, erbringt Abschlepp- und Bergungsdienste rund um die Uhr und übernimmt im engen Zusammenspiel mit sämtlichen Versicherungen die Komplettabwicklung von Reparaturleistungen.

Wobei in der unternehmenseigenen Werkstatt im Stederdorfer Gewerbegebiet ohnehin Hochbetrieb herrscht: Das qualifizierte Kfz-Team übernimmt – unabhängig vom Fabrikat – sämtliche Arbeiten an Pkw, Lkw sowie Reisemobil oder auch Anhängern. Angefangen bei TÜV-Abnahmen und -Vorbereitung reicht das Spektrum dabei über Beseitigungen von Unfallschäden (inklusive Direktabrechnung mit der jeweiligen Versicherung), Lackschadenreparaturen sowie technische



Foto: Melanie Stallmann

Als Pannen- und Unfallhelfer ist Uwe Maskos nahezu rund um die Uhr im Einsatz.

Reparaturen. Hinzu kommen Neu- und Sondereinbauten, Auspuff- und Glasschadenservice, Inspektionen und vieles mehr. „Selbstverständlich werden bei sämtlichen Arbeiten rund ums Fahrzeug ausschließlich Markenersatzteile verwendet“, betont Geschäftsführer Uwe Maskos und ergänzt: „Ich freue mich über jeden Interessenten, der unser tolles Team als Pannen- oder Abschlepphelfer ergänzen möchte – ein Anruf genügt.“



Wilhelm-Rausch-Straße 9 | 31228 Peine |
Telefon 05171 3666 | Telefax 05171 13579 |
Internet www.autohaus-maskos.de

„ABGEFAHRENE URTEILE“: DAS VERKEHRSRECHT STECKT VOLLER TÜCKEN

Das Verkehrsrecht steckt voller Tücken, wie ein Blick auf die aktuelle Rechtsprechung zeigt. Umso wichtiger, auch in größten Stresssituationen im Berufsalltag einen kühlen Kopf zu bewahren und die Regelwerke zu beachten. Denn Missachtungen können Betroffene sogar den Führerschein kosten, und das können und wollen sich Unternehmerinnen und Unternehmer kaum leisten.



Die Bedienung von Touchscreens während der Autofahrt kann insbesondere beim Unfall zum Streitfall werden.

Dass es Autofahrern während der Fahrt untersagt ist, mit dem Handy am Ohr zu telefonieren, ist kein Geheimnis. Das „vorschriftswidrige Benutzen eines elektronischen Gerätes“, wie es die Straßenverkehrsordnung nennt (Paragraf 23 Absatz 1a) kann nicht nur hohe Bußgelder oder Punkte in Flensburg zur Folge haben, sondern sogar ein Fahrverbot bedeuten. Daher weisen beispielsweise ARAG-Experten darauf hin, dass dieses Verbot sogar das Bedienen eines im Fahrzeug fest installierten Touchscreens umfasst. In einem konkreten Fall hatte ein Tesla-Fahrer

über den Bedienbildschirm das Intervall seines Scheibenwischers verändern wollen. Dabei war er von der Straße abgekommen und gegen mehrere Bäume geprallt. Als er daraufhin ein Bußgeld von 200 Euro und einen Monat Fahrverbot aufgebremst bekam, zog der Unfallfahrer vor Gericht. Doch die Richter stuften die Bedienung des Touchscreens genauso wie das Benutzen eines Handys als vorschriftswidrig ein. Allerdings sei bei diesem Urteil zu beachten, so die ARAG-Experten, dass die generelle Nutzung von Touchscreens durchaus erlaubt ist, sofern es sich um einen kurzen

Blick darauf handelt (Oberlandesgericht Karlsruhe, Az.: 1 Rb 36 Ss 832/19).

UNFALL MIT FIRMENFAHRZEUG

Arbeitnehmer, die mit dem Firmenfahrzeug einen Unfall bauen, können nicht grundsätzlich davon ausgehen, dass der Arbeitgeber für den Schaden einsticht. In dem Rechtsfall hatte das Unternehmen seinem Mitarbeiter ein Leasingfahrzeug mit Vollkaskoversicherung zur Verfügung gestellt. Auf dem Betriebsgelände baute der Mitarbeiter schließlich einen Unfall:

Steueranwalt



Stress mit der Steuer?

Christoph Hussy
Rechtsanwalt

Am Markt 3, 31224 Peine
Telefon: 05171 / 505 9585

kanzlei@fachanwalt.tax
www.fachanwalt.tax

Beim Zurücksetzen krachte er in das abgemeldete BMW-Cabriolet seines Chefs und verursachte einen Schaden von rund 2300 Euro. Vor Gericht musste unter anderem geklärt werden, ob der Mitarbeiter für den entstandenen Schaden haften muss. Das Landesarbeitsgericht (LAG) Niedersachsen hat entschieden, dass der Geschäftsführer gegenüber dem ehemaligen Mitarbeiter einen Anspruch auf Zahlung von 1543 Euro gemäß §§ 823 Abs. 1, 398 BGB hat. Die nur anteilige Haftung des Arbeitnehmers ergebe sich aus den vom BAG aufgestellten Grundsätzen der privilegierten Arbeitnehmerhaftung, so das LAG. Die Anwendung der Grundsätze über die beschränkte Arbeitnehmerhaftung setze ein betrieblich veranlassetes Handeln des Arbeitnehmers voraus. Das heißt: Ist der Unfall im Zusammenhang mit einer arbeitsvertraglich geregelten Tätigkeit passiert, greift das Gesetz. Das LAG sah diese Voraussetzung durchaus erfüllt.

Das Gericht kam zu der Auffassung, dass dem Arbeitnehmer eine mittlere Fahrlässigkeit im oberen Bereich vorzuwerfen sei, und bemaß die Haftungsquote entsprechend. Schließlich sei es während des Rückwärtsfahrens erforderlich, sich durch die Benutzung der Innen- und Außenspiegel sowie durch einen Schulterblick permanent zu vergewissern, dass die avisierte Fahrstrecke frei von Hindernissen ist. Gegebenenfalls müsse sich der Fahrer durch einen Beifahrer oder eine dritte

Person einweisen lassen, so das LAG. (LAG Niedersachsen, Urteil v. 10.04.2024, 2 Sa 642/23)

TEURES IMPONIERGEHABE

Einfach nur so um den Kreisverkehr zu fahren, erschien dem vermeintlichen Fahrkünstler zu öde und bei Weitem nicht beeindruckend genug für seinen Beifahrer. Stattdessen versuchte er, den Kreisel mit seiner Chevrolet Corvette in einer sogenannten Drift, bei der die Fahrzeugräder gezielt durchdrehen, zu umfahren. Bei der zweiten Runde verlor der Verkehrsrowdy allerdings die Kontrolle über sein Fahrzeug und krachte gegen eine Mauer, wobei erheblicher Sachschaden an der flotten Karosse entstand. Den wollte er schließlich von seiner Vollkaskoversicherung ersetzt haben. Doch der Versicherer weigerte sich zunächst und wies darauf hin, dass sowohl vorsätzlich herbeigeführte Schäden als auch Autorennen vom Versicherungsschutz ausgeschlossen seien. Die angerufenen Richter wiesen allerdings darauf hin, dass ein Vorsatz beim misslungenen Driftversuch mit absoluter Sicherheit ausgeschlossen werden konnte, denn das Ziel des Möchtegern-Rallyefahrers sei es schließlich gewesen, durch die Auto-drift seinen Beifahrer zu beeindrucken. Was in Summe wohl definitiv gelungen war. Und für ein Rennen fehlte es in der Situation an einem zweiten Fahrzeug, gegen das das Rennen hätte stattfinden können (Landgericht

Coburg, Az.: 24 O 366/23), wie es in der Urteilsbegründung hieß.

VORGETÄUSCHTER AUTODIEBSTAHL

Wird ein Fahrzeug gestohlen, muss der Halter den Diebstahl zwar nicht vollumfänglich beweisen, damit die Versicherung den Schaden ersetzt. Bestehen allerdings Zweifel an seiner Glaubwürdigkeit, kann es ihn den Versicherungsschutz kosten. In einem konkreten Fall hatte ein Mann den Diebstahl seines Fahrzeugs gemeldet. Bevor die Versicherung zahlte, verlangte sie beide Autoschlüssel. Allerdings stellte sich durch ein Gutachten heraus, dass es sich bei einem der beiden Schlüssel nicht um das Original handelte. Auf Nachfrage schickte der vermeintlich Bestohlene dann auch das zweite Original. Seine Ausrede: Sein Vater habe ohne sein Wissen einen Schlüssel als Andenken an den geliebten Boliden nachmachen lassen. Doch weder die Versicherung noch die Richter glaubten dem Mann. Auch die leicht widersprüchlichen Zeugenaussagen zum Abstellort des Fahrzeugs waren für seine Glaubwürdigkeit nicht gerade hilfreich. Diebstahl hin oder her: Am Ende hatte der Mann das Nachsehen und bekam kein Geld von seiner Versicherung (Landgericht Itzehoe, Az.: 3 O 133/21). Die ARAG Experten weisen darauf hin, dass bereits das Zurückhalten von Autoschlüsseln für einen vorgetäuschten Diebstahl typisch ist.

WELCHER TRAUMBERUF IST DER NÄCHSTE?



Deutsche
Vermögensberatung

Jetzt Karriere als Finanzcoach starten!

Du suchst einen Beruf, der zu dir und deinem Leben passt? Dann könnte Finanzcoach dein Traumberuf sein! Begleite Menschen in eine finanziell gesicherte Zukunft und profitiere von Flexibilität, Teamspirit und Wertschätzung. Wenn du dich beruflich selbst verwirklichen willst, bist du genau richtig bei Deutschlands größter eigenständiger Allfinanzberatung.

Melde dich jetzt und erfahre mehr über deine Perspektiven in meinem Team.

Direktion
Maik Klußmann

Woltorfer Str. 77 B · 31224 Peine
www.maik-klussmann.dvag

IMMER ERREICHBAR FÜR DEN JOB: NUR EIN DRITTEL SCHALTET IM URLAUB KOMPLETT AB



Foto: Pixabay

Der Blick aufs Diensthandy ist für viele Berufstätige auch im Urlaub eine Selbstverständlichkeit.

Mails checken am Pool, Videocall aus dem Hotelzimmer, Telefonieren auf dem Campingplatz – zwei Drittel (66 Prozent) der Berufstätigen, die in diesem Jahr einen Urlaub geplant haben, sind währenddessen auch beruflich erreichbar, wie eine Umfrage von Bitkom unter mehr als 1.000 Berufstätigen ergab. An der Spitze dabei: Die Gruppe der über 50-Jährigen.

Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Ältere Menschen bleiben auch im Urlaub dienstlich aktiv, wie die Bitkom-Umfrage deutlich macht. Unter den 50- bis 64-jährigen Erwerbstätigen sind 73 Prozent im Urlaub beruflich erreichbar, unter den 16- bis 29-jährigen Berufstätigen ist es hingegen nur die Hälfte (51 Prozent). Demgegenüber will insgesamt ein knappes Drittel (31 Prozent) der Berufstätigen komplett abschalten und im Urlaub nicht auf dienstliche Anfragen reagieren.

ERWARTUNG DER VORGESETZTEN

Bei den allermeisten sind demnach tatsächliche oder vermutete Erwartungen anderer ein Grund für die Erreichbarkeit: Über die Hälfte (59 Prozent) gibt an, erreichbar zu sein, weil Vorgesetzte dies erwarten. 51 Prozent sagen, ihre Kolleginnen und Kollegen erwarten es von ihnen, 46 Prozent sehen diesen Anspruch bei Kundinnen und Kunden. Ein Viertel (25 Prozent) geht davon aus, dass Geschäftspartner Erreichbarkeit erwarten. 13 Prozent sind überzeugt, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es von ihnen erwarten. Nur 15 Prozent sagen, dass sie im Urlaub von sich aus erreichbar sein möchten.

VIELE UNTERBRECHUNGEN

Meistens sind es ein Anruf oder eine Kurznachricht, die den Urlaub unterbrechen: Jeweils rund zwei Drittel (65 Prozent) der Berufstätigen sind telefonisch be-

ziehungsweise per Kurznachrichten wie SMS oder WhatsApp erreichbar. 29 Prozent lesen oder beantworten dienstliche Mails. Knapp ein Viertel (23 Prozent) ist per Videocall etwa über Facetime oder Zoom erreichbar, 11 Prozent über Kollaborationstools wie Microsoft Teams oder Slack.

GRENZEN VERSCHWIMMEN

„Gerade in Zeiten von Homeoffice und mobilem Arbeiten verschwimmen für viele die Grenzen zwischen Privatem und Beruflichem. Umso wichtiger ist es, Auszeiten vom Job auch wirklich zur Erholung zu nutzen“, sagt Bitkom-Hauptgeschäftsführer Dr. Bernhard Rohleder. „Der Urlaub sollte nur in dringenden Notfällen gestört werden. Arbeitgeber sind in der Verantwortung, Vertretungslösungen rechtzeitig zu organisieren sowie klare unternehmensinterne Regelungen für die Erreichbarkeit während Abwesenheiten abzustimmen.“

WASSERVERBAND VERBINDET TRADITION UND INNOVATION

Er ist ein Traditionsbetrieb, der Wasserverband Peine: Seit 1952 sorgt er für die gute Trinkwasserversorgung der Region. Mittlerweile erbringen seine 210 Mitarbeiter für 30 Kommunen in Südostniedersachsen und Nordhessen Leistungen rund um die Trinkwasserversorgung, die Abwasserbeseitigung und den Hochwasserschutz.

Wir fühlen uns der Tradition unserer Gründer verpflichtet: So ist und bleibt die verlässliche Versorgung das höchste Gut, das wir erhalten wollen – und das zu bezahlbaren Preisen. Gerade im ländlichen Raum eine Herausforderung angesichts des massiven Investitionsbedarfs“, sagt Verbandsvorsteher Lutz Erwig. „Wir verbinden Tradition und Innovation zum Wohl der Menschen in der Region. Wir kombinieren unsere traditionellen Werte Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit mit digitalen Neuerungen, Produktinnovationen und Klima-Resilienz – für die verlässliche Daseinsvorsorge von morgen.“

ERFOLGSFAKTOR SOLIDARMODELL

Rund 30 Millionen Euro pro Jahr investiert der Wasserverband Peine durchschnittlich in seine Anlagen und Netze. „Daraus folgen mit Abschreibungen und Zinsen auch immer Folgekosten in den nächsten Jahren, wenn man so wie unser Verband kostendeckend arbeiten muss“, beschreibt Geschäftsführer Olaf Schröder die Ausgangslage. „Gerade in den kleineren Einheiten im ländlichen Raum erfordern solche Kostensteigerungen schnell Gebührenanpassungen, die wiederum die Akzeptanz für die Leistung sinken lassen.“ Angesichts steigender Umweltauflagen und weiter notwendiger Investitionsanstrengungen in die Infrastruktur, beim Abwasser etwa habe man die erste grundlegende Erneuerungswelle zu stemmen, sei der Trend zu steigenden Investitionsausgaben ungebrochen, so Schröder. „Wir haben deshalb unser erfolgreiches Soli-



Langfristig tragende Konzepte für gute Daseinsvorsorge, dafür setzen sich Verbandsvorsteher Lutz Erwig (r.) und Geschäftsführer Olaf Schröder mit dem Wasserverband Peine und seinen massiven Investitionen in die Infrastruktur ein.

darmodell aus dem Trinkwasser bereits auf die Abwasser-Gebührenwelt übertragen. Durch den Zusammenschluss von zehn Tarifgebieten haben wir eine große Investitionsgemeinschaft geschaffen, die Lasten gemeinsam trägt und auch gemeinsam von Vorteilen dieser Größe profitiert.“ Ein wichtiger Meilenstein, um die anstehenden Investitionsschritte aus dem auf zehn Jahre angesetzten Kanalsanierungsprojekt umsetzen und für die Bürger bezahlbar erhalten zu können. „Die Solidargemeinschaft Abwasser soll 2025 um weitere Mitglieder erweitert werden – unsere Erfolgsgeschichte zugunsten gut aufgestellter Daseinsvorsorge geht auch hier weiter“, freut sich Schröder.

TRINKWASSERVERSORGUNG

Neben der Abwassersparte widmet sich der Verband verstärkt auch dem langfristigen Erhalt der Trinkwasserversorgung: „In unserem Zukunftssicherungskonzept haben wir die Verfügbarkeit von Trinkwasser im Netzbetrieb unserer Transportleitungen und Behälter in mehreren Szenarien untersucht“, berichtet Geschäftsführer Schröder. Daraus leite sich ein Investitionsbedarf von gut 280 Millionen Euro in den nächsten 20 Jahren ab. Man werde mit neuralgischen Trans-

portleitungsabschnitten beginnen. „Auch dieses neue Großprojekt zeigt, wie wir als Traditionsbetrieb in langfristigen, zukunfts zugewandten Szenarien zum Wohl der Bürger denken“, resümieren Erwig und Schröder.



Neues Großprojekt: Das Zukunftssicherungskonzept für die Trinkwasserversorgung sieht auch Erneuerungen von Transportleitungen vor – rund 280 Millionen Euro Investitionen in 20 Jahren sind in diesem Konzept prognostiziert.

GEWERKSCHAFT APPELLIERT: „WER FACHKRÄFTE WILL, MUSS SIE AUSBILDEN!“

Händeringend werden Arbeitskräfte landauf, landab gesucht. Für die IG Metall ist klar: Wer qualifizierte Fachkräfte für die Zukunft will, muss in ihre Ausbildung investieren. Schließlich trage die duale Ausbildung erheblich zur Fachkräftesicherung bei. Daher appelliert die Gewerkschaft zum Ausbildungsstart an die Arbeitgeber. Zumal viele Unternehmen mittlerweile nicht mehr in den Nachwuchs investieren.

Die duale Berufsausbildung, die sich durch die Kombination von theoretischem Wissen und praktischer Erfahrung auszeichnet, bereite junge Menschen umfassend auf ihre beruflichen Aufgaben vor. Gleichzeitig sicherten sich die Betriebe so die dringend benötigten Fachkräfte. „Ohne eine verstärkte Ausbildung wird der Fachkräftemangel weiter zunehmen und die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes gefährden“, ist die Gewerkschaft überzeugt.

HOHE ANFORDERUNGEN

Der Fachkräftemangel ist längst eine zentrale Herausforderung, die viele Wirtschaftsbereiche in Deutschland betrifft. „Die duale Ausbildung ist eine der effektivsten Maßnahmen, um diesem Problem zu begegnen“, heißt es dort. Sie biete jungen Menschen die notwendigen Kompetenzen und Fertigkeiten, um den Anforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht zu werden. Dies sei nicht nur ein Vorteil für die Auszubildenden, sondern auch für die Betriebe, die auf qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen sind. „Durch gezielte Ausbildungsprogramme können diese die Lücke im Fachkräfteangebot schließen und ihre wirtschaftliche Zukunft sichern“, verdeutlicht Louisa Mertens, Bezirksjugendsekretärin der IG Metall in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt.

SANKTIONEN GEFORDERT

Die Metallerin unterstreicht: „Es ist inakzeptabel, dass Unternehmen, die nicht bereit

sind, in die Ausbildung junger Menschen zu investieren, sich über den Fachkräftemangel beklagen.“ Vielmehr sollten Betriebe, die ihrer Ausbildungsverantwortung nicht nachkommen, sanktioniert werden. Eine umlagefinanzierte Ausbildungsplatzgarantie könnte ihrer Meinung nach einen wirksamen Anreiz schaffen. „Wer nicht ausbildet, muss zahlen. So können mehr Ausbildungsplätze geschaffen und die duale Ausbildung gestärkt werden“, ist sie überzeugt.

Die IG Metall Niedersachsen und Sachsen-Anhalt fordert konkrete Maßnahmen, um die duale Berufsausbildung nachhaltig zu stärken und zu sichern:

MEHR AUSBILDUNGSPLÄTZE

Angesichts der angespannten Fachkräftesituation sei es zwingend erforderlich, dass Betriebe verstärkt in die Gewinnung und Ausbildung von Auszubildenden investieren. Regionale Probleme erforderten regionale Lösungen. Daher müssten die Betriebe entsprechende betriebliche Infrastrukturu-



Foto: Pixabay

Ob im Handwerk oder in der Industrie: Die duale Ausbildung hat einen hohen Stellenwert bei der Fachkräftesicherung.

ren aufbauen, um mehr junge Menschen in die Ausbildung zu integrieren.

FÖRDERN STATT ABLEHNEN

Arbeitgeber müssten – schon aus eigenem Interesse – allen jungen Menschen Perspektiven ermöglichen und sie bei Bedarf stärker fördern, statt auszugrenzen. Zumal sie auf bestehende und finanzierte Angebote, beispielsweise der Agentur für Arbeit, zurückgreifen könnten. Stattdessen stellten viele Betriebe kaum noch junge Menschen mit Haupt- oder Realschulabschlüssen ein und beklagten die angeblich fehlende Ausbildungsfähigkeit dieser Bewerberinnen und Bewerber, lautet der Vorwurf der Gewerkschafter.

BESSERE BEDINGUNGEN

Überstunden, ausbildungsfremde Tätigkeiten sowie Missachtung von Arbeitsschutzbedingungen: In einigen Branchen und tariflosen Betrieben sind laut IG Metall die Arbeitsbedingungen eher unattraktiv. Diese Zustände müssten abgeschafft werden, denn gute Arbeitsbedingungen seien die Grundlage für attraktive Ausbildungs- und Arbeitsplätze.

WIRKSAME ANREIZE

Nur eine Umlagefinanzierung schaffe wirksame Anreize, damit Unternehmen mehr

Ausbildungsplätze bereitstellen. Wer nicht ausbildet, müsse zahlen. Bremen habe gezeigt, wie dies funktionieren kann. Dabei müssten auch Regelungen zu Fahrt- und Unterkunftskosten berücksichtigt werden, um die Ausbildung für alle Beteiligten attraktiv zu gestalten.

ANSEHEN STÄRKEN

Die duale Ausbildung sei in echter Gefahr. Die Zukunft brauche junge, innovative und gut ausgebildete Fachkräfte. Um dies zu erreichen, müsse das Ansehen der dualen Berufsausbildung verbessert werden. Eine duale Berufsausbildung biete eine solide Grundlage für ein eigenständiges, selbstbestimmtes Leben und sei eine wichtige Säule der Wirtschaft. Zudem sollte zur Verbesserung der Berufsorientierung an allen Schulformen ein spezielles Fach für Berufsbildung eingeführt werden, lautet die Forderung. Die Vorteile des dualen Systems und die daraus resultierenden beruflichen Möglichkeiten dürften nicht an mangelnder Information scheitern. Die Einbindung der Sozialpartner könnte dieses Ziel unterstützen und sicherstellen.

Die Gewerkschaft appelliert an alle Betriebe und politische Entscheidungsträger: „Investieren Sie in die duale Ausbildung, um die Fachkräfte von morgen zu sichern



Foto: Pixabay

Tischlerlehrling arbeitet mit Handhobeln in der Tischlerei.

und den Wirtschaftsstandort Deutschland zu stärken.“ Nur durch gemeinsame Anstrengungen könne die duale Ausbildung wieder die Wertschätzung erfahren, die sie verdient, und ihren wichtigen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels leisten. „Jedes weitere Zögern ist schlicht fahrlässig!“, betont Mertens.

Haben Sie Fragen zu Ihrem Grundstück? Wollen Sie bauen?

Für die erforderlichen Vermessungen stehe ich Ihnen jederzeit mit bekannter Kompetenz zur Verfügung.



Vermessung

Vermessungsingenieur
Dipl.-Ing. Matthias Gäbler

Werderstraße 22 • 31224 Peine Telefon: 05171 / 29 48 23 1 • Telefax: 05171 / 29 48 24 4
www.vermessung-in-peine.de

Beratung, Vermessungen aller Art, Lagepläne, Gutachten u.v.m.

**DER EINE
FÜR ALLES.**



IHR STARKER PARTNER FÜR ALLE AUFGABEN IM DRUCK

**Große Volumina oder kleine Auflagen, in Standardqualität oder aufwändig veredelt,
eingelagert zur Lieferung auf Abruf oder portooptimiert als Direct-Mailing:
Wir übernehmen das für Sie.**

Mit einem leistungsfähigen Maschinenpark, der auf die Anforderungen der unterschiedlichsten Druckprojekte ausgerichtet ist, und einem zuverlässigen Team, das kundenorientiert denkt und engagiert handelt, sind wir Ihr starker Partner – ganz gleich, was Sie vorhaben.

Verlassen Sie sich auf uns: auf unsere Terminzusagen, unsere Preise und unsere Qualität.

Ihr Vorteil. Ihre Druckerei.



Fischer Druck GmbH
Wilhelm-Rausch-Str. 13
D-31228 Peine
Tel. (05171) 76480
info@fischerdruck-peine.de
www.fischerdruck-peine.de